# "in Paris

ape sterben mußt en Hüften röhrt dan ou are my man" en sich die Schein ine Girltruppe schil Rampe. Die Dietri ack, mit dem 7-lind r aschblonden Mahr ten der großen ind atemlos - h thus auf der Bühr

Nummer 149

#### der Ehrenlegion

ietrich ist für die I rt Adoptivkind. C letzten zwanzig Jah verbrachte, ist sie Seine-Metropole u lär. Man kennt sie 'reundin von Mauri d Jean Gabin. Wä

eges sang sie für d Truppen, und C ulle machte sie zu irenlegion. Vor alle man ihr den "Geni eiblichen" zu - ei die der Franzos Erbpacht zu habe ausnahmsweise Au zuteil werden läßt.

## der Vergleich

indarzt hatte mit se n Heilmethoden grof es Abends wurde ten Gutsbesitzer habe nach Ihnen Doktor", empfing ch starke Schmerze ıöchte ich Ihnen glei h von Ihrer moderne s halte."- "Das mac ächelte der Arzt, "s 1 Esel zum Beispi nicht an den Tierar loch von ihm geheilt

# .lamotte"

ufeisenförmigen Aus ie im Sommer aud se dient, eine breit ut. Sämtliche Anlage ich Ihrer sportgered ing von einem bay ungschanzentachman worden. Wenn scho in Berlin, dann aud

1963 sollen auf der veitere rund drei Mi meter Trümmerschut rerden, höher als 12 er aber dabei nich l sonst die Flugsiche t würde. Etwa siebe eser künstliche Ber d ebensoviele Jahr iltesten Bäume un t denen er gleich vo pflanzt wurde. Uebe ter gepflegte Weg durch diese es, das auf den Re er Häuser grünt un der Winter verab

rufelsberg ist nicht de te Klamotte", wie de ine Trümmerberg e davon wuchsen sei us dem Häusermee allein in Westberli zen 45 Millionen Ku immer aufzuräumen avon sind bisher ent , und zwar als Bau is Ziegelsplitt herg Was gar nicht zi wird auf jen ge aufgeschüttet, di en "frisiert", den st ans Herz gewach at er sich doch klag utter Jrun", die ihn roßstädter, sein Le

populärsten Trüm der 75 Meter hohe Schöneberg, von des is man einen großar ber Berlin hat. Hie st mit dem Neubau -Foerster-Sternwart rden, der einziger Volkssternwarte, di ehelfsmäßig unterge

# ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags donnerstags und samstags mit denBeilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259. Postscheckk. 58995 \_Einzelnummer 2 Fr.

St.Vith.Donnerstag,den 31.Dez.1959

# DIE NEUJAHRSGLOCKEN LÄUTEN



Nun laßt uns gehen und treten Mit Singen und mit Beten Zum Herrn, der unserm Leben Bis hieher Kraft gegeben.

Sprich deinen milden Segen Zu allen unsren Wegen, Laß Großen und auch Kleinen Die Gnadensonne scheinen.

Sei der Verlaßnen Vater. Der Irrenden Berater. Der Unversorgten Gabe, Der Armen Gut und Habe.

Hilf gnädig allen Kranken, Gib fröhliche Gedanken Den hochbetrübten Seelen,

Und endlich, was das meiste, Füll uns mit deinem Geiste. Der uns hier herrlich ziere Und dort zum Himmel führe.

Das alles wollst du geben, O meines Lebens Leben, Mir und der Christen Schare

Paul Gerhardt

# Gipfelkonferenz am 16. Mai?

# Westmächte schlagen Chruschtschow dieses Datum vor

haben den 16. Mai als Datum der Ost-West-Gipfelkonferenz vorgeschlagen.

Während der Festtage haben sich die Regierungen in Washington, Paris und London auf dieses Datum geeinigt, da es allen Beteiligten entsprechen dürfte.

Präsident Eisenhower und General de Gaulle werden ab 19. April in Washington zusammentreffen. Premierminister MacMillan hat für den 3. Mai eine Konferenz der Premierminister der Commonwealth-Länder in London anberaumt. Deshalb ist es ausgeschlossen, die Anregung des sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow zu ak-zeptieren, am 21. April oder 4. Mai in Paris zusammenzutreffen. Man nimmt in London an, daß Chruschtschow sich mit dem 16. Mai als Datum des Gipfeltreffens einverstanden erklären wird.

In ihren Schreiben an Ministerpräsident Chruschtschow werden die drei Westmächte ihrer Befriedigung über die Zustimmung des sowjetischen Regierungschefs zur Konferenz in Paris zum Ausdruck bringen und den 16. Mai als Datum des Zusammentritts der Konferenz vorschlagen.

Die offizielle Befriedigung wird jedoch lediglich diese Zustimmung selbst betreffen, denn der sowjetische Außenminister Gromyko hat beim Empfang der drei westlichen Botschafter verlauten lassen, daß sich die Haltung Chrustschows zur Berlin-Frage nicht geändert habe,

verlautet von amtlicher Stelle. Nichts scheint hinsichtlich der Tagesordnung der Gipfelkonferenz und der Beteiligung daran geregelt zu sein. Gromyko gab keinen

Ostdeutschland bestehen werde. Er ließ lediglich erkennen, daß er damit einverstanden sei, wenn die Tagesordnung der Gipfelkonferenz so offen wie möglich wäre, wie die westlichen Botschafter gemäß den ihnen von ihren Regierungen erteilten Instruktionen angeregt

Gromyko erklärte bei Bekanntgabe der Zustimmung Chruschtschows, es wäre erforderlich, die Vergangenheit zu liquidieren um einen dauerhaften Frieden herzu-

# Kurze Oagesnotiz

Die endgültige Bilanz der tödlichen Unfälle in den VereinigtenStaaten während des durch die Weihnachtsfeiertage verlängerten Wochenendes stellt sich auf 602. 488 Menschen fielen Verkehrsunfällen zum Opfer, 42 kamen bei Bränden und 72 bei sonstigen Unfällen ums Leben.

In unserem Lande gab es an den Weihnachtsfeiertagen 10 Verkehrstote.

stellen, mit anderen Worten, en vertrat dabei die klassische Auffassung der Sowjetregierung über die Berlinfrage.

Wenn sich die Westmächte in Paris darauf geeinigt haben, als Ausgangspunkt für die Berlin-Dis-kussion die NATO-Erklärung vom Flinweis darauf, ob sein Land auf Dezember 1958 zu betrachten, so ferenz vorschlagen.

LONDON. Die drei Westmächte der Anwesenheit von Vertretern halten die Sowjets ihrerseits an dem Vorschlag fest, Westberlin zur freien Stadt zu machen. Es stehen also Schwierigkeiten in Aussicht. In London gibt man sich deshalb keinen Illusionen hin.

> WASHINGTON. Das Datum des 16. Mai für die ost-westliche Gipfelkonferenz ist den Vereinigten Staaten genehm, Der Pressechef des Weißen Hauses, James Hagerty, gab gestern in einer Pressekonferenz bekannt, daß Präsident Eisenhower sich nach einem fernmündlichen Gespräch mit Staatssekretär Christian Herter mit diesem Datum einverstanden erklärt hat. Das endgültige Datum, fügte Hagerty hinzu, werde jedoch vom Ergebnis der Beratungen abhängen, die zur Zeit zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich stattfinden.

Hagerty erklärte sich jedoch au-Berstande zu sagen, ob sich die drei westlichen Mächte endgültig auf den 16. Mai als Datum der Gipfelkonferenz geeinigt haben. Die Vereinigten Staaten, fügte er hinzu, haben jedenfalls keinen Einwand gegen dieses Datum vorzubringen.

Die Botschafter der USA, Großbritanniens und Frankreichs haben den sowjetischen Außenminister Gromyko am Dienstag die Noten überreicht, in denen ihre Regierungen den 16. Mai für den Beginn der ost-westlichen Gipfelkon-

# König Baudouin beendet heute seine Kongoreise

Drei Parteien für sofortige Unabhängigkeit Konferenz am "runden Tisch" findet nicht am 5. Januar statt

LEOPOLDVILLE. König Baudouin beschließt heute seine persönliche Informationsreise durch den Kongo und kehrt mit dem Flugzeug von Leopoldville nach Brüssel zurück, wo er am Samstag erwartet wird. Der Empfang des Herrschers in Leopoldville war sehr herzlich, wenn auch die Begeisterung nicht so groß war wie im Jahre 1955, anläßlich des offiziellen längeren Besuchs, den der König damals dem Kongo abstattete. Tausende hatten sich auf den Straßen, die König Baudouin im offenen Wagen zurücklegte eingefunden, schwenkten Fähnchen und brachen immer wieder in Hochrufe aus. Allerdings wurden auch Gruppen bemerkt, welche laut die sofortige Unabhängigkeit verlangten, während einige sogar riefen: "Es lebe König Kasavubu"

Kongominister de Schryver, der den König auf seiner Reise begleitete, und an allen politischen Gesprächen teilnahm, gab am Dienstag eine längere Erklärung ab. Er sagte, es sei verfrüht, die Bilanz der Besprechungen zu ziehen und er werde diese dem Parlament zuerst vorlegen.

De Schryver erklärte, der König kenne zwar die allgemeinen Tendenzen, in Anbetracht der gegenwärtigen Umstände sei es jedoch notwendig gewesen, daß er sich Es sei der Wunsch des Herrschers gewesen, mit einer möglichst gro-Ben Anzahl von Persönlichkeiten zusammenzukommen. So habe er in den Provinzhauptstädten mit den Räten, den Bürgermeistern, den Mitgliedern der Kontrollkommissionen für die Wahlen, den Brauchtumschefs, den Vertretungen der Frontkämpfer,der Handelskammern und der wirtschaftlichen und sozialen Vereinigungen gesprochen. Er sei auch mit den Vertretern der Völkergruppen zusammengetroffen und habe überall die Meinung der politischen Parteien angehört, sowohl der großen Parteien, als auch der Regionalparteien. Die meisten Vertreter der Parteien haben König Baudouin Notizenund Memoranden überreicht. Der König hat sie gebeten, ihm ihre Sorgen mündlich vorzutragen und ihm mitzuteilen wie sie sich die weitereEntwicklung vorstellen, welche im Januar mit der Konferenz am runden Tisch in Brüssel beginnen und zur Einrichtung neuer Institutionen führen

# Wieder Streik in der amerikanischen Stahlindustrie?

WASHINGTON. Der Vorsitzende der amerikanischen Metallarbeiter-gewerkschaft, David MacDonald und Conrad Cooper, der Vertreter der Unternehmer der Stahlindustrie, hatten eine Besprechung die ergebnislos verlief. Die Besprechung fand im Beisein des Bundesschlichters Joseph Finnegan statt, der den Journalisten bezüglich der erzielten "Fortschritte" erklärte, sie seien "null".

Es ist anzunehmen, daß jetzt die im Taft-Hartley-Gesetz vorgesehene Abstimmung der 50.000 Arbeiter der Stahlindustrie erfolgen muß. Die Abstimmung dürfte vom 11. bis 13. Januar stattfinden und sich auf die Unternehmervorschläge beziehen, die von der Gewerkschaft

abgelehnt werden. Im Falle einer Ablehnung dieser Vorschläge kann der Streik gesetzmäßig ab 26. Januar wieder aufgenommen werden.

Der Minister sprach alsdann von dem begeisterten Empfang, den die Bevölkerung dem Herrscher bereitete. Bezüglich der Zwischenfälle in Stanleyville sagte De Schryver, diese könnten nicht die Tatsache verkennen lassen, daß Zehntausende von Kongolesen stundenlang auf die Ankunft des Königs ge-

wartet haben. Allgemein könne man über die Entwicklung im Kongo sagen, daß die Anführer der politischen Par-teien während der letzten drei Wochen begonnen haben nachzudenken und sich mit den neuen Problemen zu beschäftigen. Kein Teil des Landes könne für sich beanspruchen, die Gesamtheit des Kongos zu vertreten. Die verschiedenen Gebiete haben eine unterschiedliche Auffassung über die politische Entwicklung, jedoch sei man allgemein der Ansicht, daß diese im Rahmen der Unabhängigkeit erfolgen müsse.

De Schryver erklärte alsdann, die Konferenz am runden Tisch könne nicht, wie verschiedene es verlangen, bereits am 5. Januar beginnen, da zuvor die ganze materielle Organisation dieser Konferenz geleistet werden müsse.

Ein von drei Parteien von Belgisch-Kongo einberufener Kongreß beschloß, sich für die sofortige und vollständige Unabhängigkeit Bel-

gisch-Kongos einzusetzen Der Kongreß fand in Kisanto, dem Zentrum der unter dem Einfluß der nationalistischen Abako-Partei stehenden Zone, statt. Au-Ber dieser Partei nahmen die Afrikanische Solidaritätspartei und die Nationalkongolesische Bewegung am Kongreß teil.

Die vom Kongreß angenommene Entschließung besagt, die belgische Regierung habe die Notwendigkeit und das Prinzip der Unabhängigkeit des Kongos anerkannt. Da von ihr jedoch kein Zeitpunkt vorgeschlagen wurde, richtet der Kongreß an die belgischen Vertreter die Einla-dung zum 5. Februar 1960, um mit ihnen über die Modalitäten der Uebergabe der Gewalten zu verhan-

Der Kongreß erklärte gleichzeitig den Wahlkampf für die gesetzgebenden Körperschaften für eröffnet und teilte der belgischen Regierung mit, daß die aus diesen Wahlen hervorgehende kongolesische Regierung unverzüglich ihr Amt antreten würde. Europäer werden bei diesen Wahlen kein Stimmrecht haben, da sie noch nicht die internationalen Vorbedingungen für die Ausübung politischer Rechte im Kongo erfüllen. Nach Absicht der drei Parteien sollen die sechs Provinzen Republiken im Rahmen eines Bundesstaates werden und eigene Verfassungen erhalten.

Außerdem wird vom Kongreß der drei Parteien die Bildung einer Union der Zentralafrikanischen Republiken gefordert.

Die kongolesische Regierung müsse im Laufe der beiden nächsten Monate ihr Amt übernehmen, erklärte in Leopoldville der Vorsitzende der Abako-Partei, Kassavubu, auf einer Pressekonferenz. Er betonte weiter, daß die Unabhän-gigkeit des Landes im internationalen Rahmen nur anerkannt werden könne, wenn raschenstens Parlamentswahlen durchgeführt werden und eine Regierung gebildet wird. Die Wahlkampagne werde sofort nach der Rückkehr der kongolesischen Delegierten von der Brüsseler Round-Table-Konferenz beginnen, die vom belgischen Kongominister für Januar einberufen wurde.

#### Einschr

ST.VITH. Wie St.Vith mitteilt unserer Wassel der anhaltende letzten Wochen daß beschlosser zeiverordnung schränkung in ab sofort aufzu Hierzu haben

Werke auf Anf

der tägliche Ver

#### Schw

ELSENBORN. I stießen am D gegen 3 Uhr ( Anton F. und d L. zusammen. I sich in der Nä die Radfahrerin straße auf die bog. Sie wurde Motorradfahrer dert, wo beide blieben. Zeugen ten für erste F. nen Arzt, der d kenhaus zu B

#### **MARKT**

BÜTGENBACH. Schweinemarkt Dienstag in B bei ruhigem M Preise erzielt: Tragende Küh Fr., tragende Rin

Fr., Maßkühe 6. zweijährige Rin Fr., einjährige 6.000 Fr., Kalbe Ferkel 600 bis 7 bis 12.000 Fr. Der nächste

Dienstag, dem 9 gehalten.

Regierung

in Luxemburg sa

Ursprunges, die

habe ein irgen

hin in Gallien un

# GÄRENDER KONTINENT

Afrika im Aufbruch

Der "Schwarze Kontinent" in seiner Gesamtheit ist plötzlich aus seinem langen Schlaf erwacht. Auf einmal reißt er sich heraus aus Hörigkeit, Knechtschaft und Unter-drückung, will sich Freiheit, Unabhängigkeit und ein modernes Leben erkämpfen.

Die Umschmelzung Daß diese höchst verwickelte Umschmelzung von Rassen und Religionen, von Nationalitäten und Zivilisationen in solch gewaltige Gärung geriet, daran ist wohl am meisten der zweite Weltkrieg schuld. "Schon vor seinem Ende", so heißt es in "Das neue Afrika" von Attilio und Eilen Gatti (bei Orell Füssli Zürich), "war das italienische Kolonialreich zusammengebrochen. Große britische, deutschund italienische Armeen waren an der nord-afrikanischen Küste, vom Nildelta bis in die Berge von Tunesien, hin und her gezogen. Zahllose Eingeborene, welche früher von anderen Ländern als ihre eigene Kolonialmacht nur höchst undeutliche Vorstellungen gehabt hatten, gerieten plötzlich in engen Kontakt mit anderen Weißen. Das ermöglichte ihnen bedeutsame Vergleiche. Sie wurden vertraut mit den amerikanischen Soldaten, mit ihrer demokratischen Lebensweise... Sie waren verblüfft, als sie schwarze Soldaten und Matrosen sahen, deren Großväter oder Urgroßväter aus Afrika stammten, die aber auf gleichem Fuß mit den Weißen verkehrten. Jetzt aber öffnete sich ihnen eine neue Welt. Sie lernten andere afrikanische Stämme kennen; sie begannen zu begreifen, wie gewaltig Afrika ist. Zu gleicher Zeit erlernten sie die Technik des organisierten Ueberfalls, des Kleinkrieges in Busch und Wald. Diese entsprach ihnen natürlich ganz besonders..." 1957 erhielt Ghana (an der Küste Westafrikas) als erste schwarze Republik den Status eines sich selbst regierenden Dominions des Commonwealth. "Ghana", so bemerkt Alexander Muthesius in "Die Afrikanerin" (Hellas-Verlag Düsseldorf), "ist zum Symbol der afrikanischen Freiheitsbestrebungen geworden. Die Kongresse afrikanischer Bewegungen lösen einander in dichter Folge ab. In Ghana, so fährt A. Muthesius fort, leben die Neger wie Europäer. Sie treffen sich zum Tanzvergnügen, sie sitzen in Hotelhalien und Bars und tanzen zu den Rhythmen moderner Kapellen. Mit ungeheurer Intensität versucht man aufzuholen, versucht, den europäischen Staaten wenigstens in der äußeren Lebensführung nachzueifern... Im übrigen sind die Frauen von Ghana ausgesprochen intelligent. Sie sind unverbraucht und von einem fanatischen Ehrgeiz. Sie wollen lernen. Viele Frauen haben hier ihre eigenen Geschäfte. Die Parfümerien, Frisiersalons, ja sogar Kaufhäuser sind oft im Besitz von Frauen, und es ist fast zu einer nationalen Pflicht geworden, dafür zu sorgen, daß preiswerte Angebote es den Kundinnen ermöglichen, und zwar auch denen, die nicht begütert sind, sich zivilisiert, ja sogar modisch zu kleiden..." Wie Afrika in seiner Gesamtheit, so ändert auch Afrikas größte Wüste, die zugleich das gewaltigste Sandmeer der Erde ist; ihr Gesicht. Der moderne Sahara-Reisende erzählt daher nicht mehr von Kamelkarawanen ken und Windmotoren, Hubschraubern und riesigen Lastwagen, Bohrtürmen, die wie Kirchen die nur von Männern bewohnten Oelstädte überragen. Auch diese größte Wüste der Erde hat ihre lange Geschichte. "Die in den letzten 30 Jahren in der Sahara unternommenen Grabungen", so heißt es in dem Bericht aus der Zeit Hannibals "So lebten die Karthager" von Gilbert und Colette Charles-Picard (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart), "zeigen immer klarer, daß diese damals lange nicht so trockene Wüste die Wiege einer von weißrassigen Menschen geschaffenen Zivilisation war Die saharischen Libyer wurden von den Römern Gaetuler genannt. Die Bezeichnung Gaetulia' wurde auch im weiteren Sinne auf die ganze Sahara angewandt. Das Zentrum dieses Wüstenreiches befand sich im heutigen Fezzan, auf der direkten Route zwischen dem Mittelmeer und dem Sudan. Dort lebten während der ganzen Antike die den Griechen wie den Römern wohlbekannten Garamanten. Herodot spricht von ihren ständigen Kriegen mit den äthiopischen Höhlenbewohnern. Die Garamanten verfolgten ihre Feinde auf leichten Wagen mit Viergespannen ... Wir besitzen äußerst interessante archäologische Dokumente, die diese von Herodot in der Cyrenaika gesammelten Informationen als richtig erweisen. Es sind Felsmalereien, die behelmte, mit Wurfspeeren bewaffnete Krieger auf Wagen mit Drei- und Viergespannen zeigen. Man glaubt, daß die ältesten dieser Bilder aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. stammen ... Diese unter Henri Lhote's Leitung im Bergland der Zentralsahara 1956/57 aufgenommenen Bilder erzählen von einem ständigen Kommen und Gehen in der Wüste. Versuchsgelände

Die Sahara erlebt heute ihr Wirtschaftswunder, "Mit Großverdienern und den üblichen Stiefkindern", bemerkt Georg Gerster in "Sahara - reiche, fruchtbare Wüste" (Verlag Ullstein), "die den wirtschaftlichen Aufschwung vor allem an den steigenden Lebenskosten ablesen. Mit ungeahnten Möglichkeiten für den Facharbeiter und fast keinen für den Glücksritter... Die alten Saharier schmollen... Sie kennen die Wüste besser als jene die sie aus ihrem Dornröschenschlaf erweckt haben, bloß um sie k. o. zu schlagen ... Niemand leugnet es: Der Spähtrupp der weiß-gekleideten und rotgegürteten Kamelreiter auf dem Kamm der gelben Düne ist ein herrliches Bild. Aber Zukunft ist ihm keine beschieden. Die Sahara, die einst ein Prüffeld für Mannestugenden war, findet sich in der Aera des Bohrmannes mit dem Blechhelm wieder als Versuchsgelände für Fernlenkgeschosse und Atombomben. Aus dieser Wüste schleicht der Meharist, der Kamelreiter, davon ,wie ein Clown, der seine Nummer beendet hat'. Die Sahara ist in einer großen Krise. Wie soll man sie abfangen?"

# ras gest Oll Han

# Im neuen Jahr: Weniger ärgern!

Die Hälfte aller Krankheiten ist seelisch bedingt

Seit die Medizin sich mehr und mehr auch launte Wesen, die ihren Männern das Leben um seelische Vorgänge im Menschen kümmert. um die Zusammenhänge zwischen organischen und seelischen Leiden zu ergründen, ist es eine Binsenwahrheit geworden, daß sehr viele organische Leiden einen seelischen Ursprung aben, Die Psychotherapie hat in der Behandung seelischer Leiden längst eine führende Stellung errungen

Man kann sich natürlich über den Prozenttz organischer Leiden, die seelisch bedingt sind, streiten. In den USA, das in der Psycho-therapie noch immer führend ist, wird heute fast allgemein angenommen, daß rund fünfzig Prozent aller Leiden seelisch bedingt sind. Man hat in langwierigen und über Jahre sich erstreckenden Untersuchungen festgestellt, daß überall dort, wo die Familien- oder Arbeitsverhältnisse nicht in Ordnung sind, Leiden vorhanden sind, die erst als kaum merkbare seelische Leiden beginnen und nach einigen Jahren zu gefährlichen organischen Stö-

rungen und sogar Dauerleiden führen. Schlechte Familienverhältnisse sind meist och folgenschwerer als unbefriedigende Arbeitsverhältnisse. Wenn in einer Familie zum Beispiel keine Harmonie herrscht, wenn Vater und Mutter sich auseinandergelebt haben und nur noch "um der Kinder willen" zusammenbleiben, dann werden nicht nur die Eltern seelisch und organisch krank, sondern auch die Kinder tragen Schäden davon, die sie

ihr ganzes Leben lang nicht mehr loswerden. Zu genau den gleichen Ergebnissen ist man auch in England gekommen, wo große Versicherungsgesellschaften das berühmte St.-Bartolomä-Krankenhaus, eine der berühmtesten Forschungsanstalten Englands, veranlaßt haben, eine Untersuchung von Fällen vorzunehmen, in denen Ehemänner wegen eines Leidens nicht in eine Versicherung aufgenommen werden konnten.

Die Ergebnisse waren geradezu sensationell: In sehr vielen Fällen, in denen die Männer unter gefährlich hohem Blutdruck litten, war die Frau an diesem Leiden schuld. Es handelte sich bei den Frauen dieser Leidenden um nörgelnde, ewig kritisierende und schlechtgezur Hölle machten. Die Folge: gefährlich hoher Blutdruck des Ehemannes, Gefahr des vorzeitigen Schlaganfalls. Pantoffelhelden zum Beispiel, die noch einen Funken Selbstachtung haben, sich also gegen die ewige Bevormun-dung durch ihre Frau innerlich auflehnen, aber nicht mehr die Kraft haben, sich zu widersetzen, litten fast durchweg an einer krankhaften Verengung der Herzkranzge-

Als die Psychotherapeuten sich einiger besonders kraß gelagerten Fälle annahmen und die Ehefrauen in ein Kolleg über Lebensführung schickten, konnten Männer, die schon menschliche Wracks gewesen waren und ihren Beruf nicht mehr oder nur noch unter Schwierigkeiten hatten ausüben können, wieder geund gemacht werden.

Nun ist es natürlich nicht so, daß alle Männer, die hohen Blutdruck haben, eine Xanthippe zur Frau haben. Es können ja auch ganz andere Ursachen der Erkrankung zugrunde liegen. Eine andere seelische Ursache wurde in unbefriedigenden Arbeits-Verhältnissen gefunden, die aber meist nicht von Vorgesetzten, sondern von dem Leidenden selbst, der meist selbst eine führende Stellung innehat, hervorgerufen werden. Es sind dies die Griesgrame und ewigen Nörgler, die zum Beispiel wütend werden, wenn ein Angestellter fröhlich und guter Dinge ist.

Diese männlichen Typen sind auch zu Hause keine angenehmen Familienmitglieder. Sie machen nicht nur sich selbst, sondern auch noch die ganze Familie krank. Der ewige Kritikaster unter den Männern, der an nichts einen guten Faden läßt, der zu Hause immer herumnörgelt und abfällige Bemerkungen über alles und jedes macht, bringt es in wenigen Jahren so weit, daß seine Frau nur noch ein Schatten ihrer selbst ist.

Ein namhafter Arzt hat kürzlich erklärt, daß bei Andauern der bisherigen Entwicklung auf seelischem Gebiet in noch nicht einmal hundert Jahren weit über die Hälfte der zivilisierten Menschheit reif für die Nervenheilanstalt sein wird. Der Bau von Nervenheilan-



WIEDER MAL VERSCHLAFEN . . .

hat sich Kathi, und das gleich zu Beginn des neuen Jahres! Und sie hat es sich so fest vorgenommen, 1960 ein anderer Mensch zu werden. Kathi braucht nicht mutlos zu werden. Noch hat sie eine große Spanne vor sich, bis das Jahr um ist, und wenn sie in jeder Woche oder auch nur in jedem Monat einen guten Vorsatz, den sie zum Jahreswechsel faßte, in die Tat umsetzt, ist wahrhaftig schon viel gewonnen.

stalten und Irrenhäusern wird dann das vordringlichste Bauvorhaben der Menschheit sein. Ziehen wir, solange es noch Zeit ist, eine Lehre zumindest aus der Tatsache, daß Aerger uns alle krank macht. Versuchen wir doch, des täglichen Aergers Herr zu werden, indem wir jeden Tag mit dem festen Willen beginnen, gesund zu bleiben, fröhlich zu sein und dem Leben die besten Seiten abzugewinnen.

Die Schulmedizin vermag heute sehr viel. Arzneien können sehr viel helfen. Bei den sogenannten modernen Krankheiten, angefangen bei der gar nicht mysteriösen Managerkrankheit bis zu den leichteren Neurosen ist jeder Leidende sich selbst der beste Arzt, indem er mit Humor und Mut an seine täg-liche Aufgabe herangeht, und vor allem sich nie einbildet, er sei einmalig und unentbehrlich. Nur an dieser Einbildung sterben nämlich die Manager.

# Achtzehnjährige werden "Urwaldpioniere"

Ein Jahr nach Borneo, Afrika oder Jamaika

Würdest du ein Jahr im Dschungel leben, len, in einem Leben, das sich gewaltig von ganz auf dich allein gestellt, irgendwo in Indonesien oder Afrika und Ehrenhäuptling von achtzig oder hundert jungen Eingeborenen werden wollen? Du wärest für deinen "Stamm" cantwortlich. Er erwartet von dir, daß du hm allein beibringst, was du kannst — Schulkenntnisse, Sport, Spiele, Handfertigkeiten, Cechnik! Da gibt es zum Beispiel in den egenwäldern Nordborneos junge Dajaks, Kopfjäger, die einen weißen Anführer suchen. Wenn du das werden möchtest oder wenn du ieber zu den Negern nach Nigeria gehen nöchtest, dann mußt du neben der Schule noch einen Kurs mitmachen. In einem Jahr kannst lu fahren..

Diese Frage wurde 1957 acht englischen littelschülern vorgelegt. Sie waren 17 bis 18 Jahre alt und besuchten die letzte Klasse. Keiner sagte nein, denn welcher gesunde und nach Abenteuern dürstende Junge würde ein Jahr im Urwald ausschlagen, noch dazu als "Big Chief" einer Rotte gleichaltriger Schwarer oder Brauner? Aber es lockte nicht nur das Abenteuer. Die Uebernahme eines Pionierstens unter primitiven Menschen, die von len Weißen lernen wollten, ließ das Herz dieer acht jungen Briten höher schlagen. End-ich konnten sie ihren Mann im Leben stel-

dem bisherigen unterschied. "Laßt Jugend die Jugend erziehen!" Unter diesem Motto steht der Einsatz der "Urwaldpioniere", der seit 1958 vom "Freiwilligen Ueberseedienst" (V. S. O.) in Großbritannien gegrundet wurde, einem Gemeinschaftswerk verschiedener Missionen und der Flüchtlingshilfe. In jenem Jahr wurden die ersten acht Pioniere hinausgeschickt, denen in diesem September weitere dreißig folgten. Nächstes Jahr werden es doppelt so viel sein und auch die ersten zehn Mittelschülerinnen in den Dschungel gehen, um gleichaltrige Mädchen zu unterrichten. Dieser Unterricht hat mit dem Missionswerk nichts zu tun, die Arbeit liegt auf anderem Gebiet.

Als Christopher Tipple nach Okuapemman in Ghana kam, sagte man ihm: "Ab morgen bist du Inspektor von 45 Polizeikadetten! Sie wollen Englisch, Judo und Motortechnik von dir lernen. Du hast ein Motorrad und ein Jahr Zeit. Nun zeige, was du kannst!" Am nächsten Tag stand Christopher vor 45 jungen Schwarzen, die nur Shorts und einen Polizeiknüppel aus Holz trugen und als Buschpolizisten ausgebildet wurden. Zwölf Monate war er ihr Lehrer, dann konnte jeder das Motorrad auseinandernehmen und zusammensetzen, seinen Lehrer auf die Matte werfen und Aufsätze in Englisch schreiben.

David Stratford traf es noch interessanter, er kam zu den Dajaks und wurde ein richtiger Häuptling. In einem Distrikt von zwanzig Quadratmeilen hatte er die Jugendlichen von zehn Dörfern zu betreuen und mit ihrer Hilfe Gemeinschaftsläden einzurichten. Die Kopfjäger bauten zehn Langhäuser auf, und Stratford mußte auf gefahrvollen Fahrten immer acht Lastkanus - die Waren herbeischaffen. Daneben erteilte er Unterricht in Englisch, Fußball, Schreinern und Schmetterlingssammeln. Die Dajaks nahmen ihn mit auf die Jagd und brachten ihm das Schießen mit dem Blasrohr bei. Er verpflichtete sich für zwei weitere Jahre, denn seine Meute will ihn einfach nicht loslassen.

Sein Freund Peter Nichols erhielt die Aufsicht über drei Dajakfarmen anvertraut. Peters Vater ist Farmer, der Neunzehnjährige versteht genug von Landwirtschaft, um den Kopfjägern einiges beizubringen. Seine Briefe berichten begeistert, er reitet zu Pferd ein Gebiet ab, das zwölfmal so groß ist wie die väterliche Farm. Dafür ist er nur der Kolonialverwaltung und den Dajakältesten verantwortlich - ein Neunzehnjähriger! John Seely ging nach Nigeria als Sportlehrer für 64 junge Neger. Mit ihnen bestieg er den Mount Cameroon. Auch in Jamaika sind "Urwaldpioniere" zu finden, die ältesten 24 Jahre und Studenten, die jüngsten 18 Jahre und Mittelschüler. Sie erhalten ein Pfund Sterling Taschengeld die Woche, vollständige Tropenoder Urwaldausrüstung und notfalls Jagdwaffen. Verpflegen müssen sie sich bei ihren "Stämmen", denn selten treffen Konserven-büchsen ein. Außerdem macht es Spaß, erlegtes Wild am Lagerfeuer zu braten.

Der V.O.S. wird von der UNO-Hilfe für unterentwickelte Länder gefördert, und es war einer der besten Gedanken des Jahrhunderts, zu der schwarzen und braunen Jugend junge Europäer zu schicken. Diese Altersstufe versteht sich immer, und jedes Aufbauwerk, das die älteren Eingeborenen mißtrauisch beobachten, macht im Handumdrehen Fortschritte, wenn es ihre Söhne unter Anleitung eines jungen Weißen in Angriff neh-

## Kowloon, der Grenzbahnhof für Agenten Umschlagplatz der internationalen Spionage

Der Grenzbahnhof Hongkongs am eisernen orhang heißt Kowloon. Diese moderne Ge-

chäftsstadt, die von Jahr zu Jahr wächst, egt auf der gleichnamigen Halbinsel gegeniber Hongkongs Hauptstadt Victoria Von Kowloon fahren die Züge nach Kanton im otchinesischen Reich Sie kommen von dort enso überfüllt an. Trotz Stacheldraht und ewaffneter Grenzposten ist der Personenverehr zwischen der Volksrepublik und der ritischen Kronkolonie lebhaft wie nie zuvor manchen Zeiten übertrifft er sogar den arenverkehr

"Mindestens jeder zehnte ist Agent", meinte ein britischer Kontrolleur auf dem Bahnhof Kowloon von dem Reisepublikum Die Zahl mag übertrieben sein, aber Kowloon ist nicht nur in der Bahnhofsgegend ein Umschlageplatz östlicher und westlicher Geheimdienste. Was offiziell und inoffiziell, also mit Fahrkarte oder durch ein offen gehaltenes Loch im Stacheldraht aus China einsickert, taucht zunächst einmal in der Altstadt unter Hier in den "Neun Drachen" - das bedeutet Kowloon - leben die meisten chinesischen Flüchtlinge. Sie werden von Verwandten jenseits des eisernen Vorhangs besucht, denn Reisepässe gibt die Volksrepuolik bereitwillig aus. Die Bezahlung erfolgt durch Spionage. Manche Besucher fahren von Hongkong nach Formosa, nach Indonesien, Luzon, Thailand, bisweilen sogar in die USA weiter. Peking hat in der letzten Zeit die Spionage und kommunistische Untergrundtätigkeit ziemlich aktiviert.

Auf der anderen Seite kommen National-chinesen nach Kowloon, um sich in die Volksrepublik zu begeben. Sie haben einen Kurs auf der Geheimdienstschule mitgemacht, welche die Amerikaner auf der Insel Okinawa für Chinesen unterhalten Früher setzte man die Agenten am Fallschirm über China ab Seitdem der Eisenbahnverkehr über die Grenze auf vollen Touren läuft, wählt man die einfachere Passage Wie viele der beiderseits eingeschleusten Agenten ihr Ziel erreichten, weiß außer den Spionageorganisationen niemand In Kanton geht es nicht anders zu als in Hongkong Oft fischt man einen ermordeten Chinesen aus dem Wasser, und was in der Altstadt um die Ecke gebracht wird, kann man nicht zählen.

Die "Neun Drachen" sind seit Jahren ein Stadtteil ohne Verwaltung und Polizei. Der Mandarin, der früher die Chinesenstadt regierte, wird nicht mehr ernannt Die Bewohner der schmutzigen Elendsviertel haben sich selbst zu arrangieren, wenn überhaupt eine bürgerliche Ordnung in dieser Häufung verfallener Hütten, schmutziger Straßen, Opiumhöhlen und Hundeschlächtereien möglich ist. Aus der Altstadt strömen jeden Abend die Heere der Taxigirls in die Tanzpaläste, um fremde Seeleute zu unterhalten. Auch von ihnen stehen viele im Dienst des einen oder des anderen Spionagesystems. Doch niemand in Hongkong fragt danach. Im Norden wie im Süden ist man der Ueberzeugung, daß dieses Tor für den Handelsverkehr und die Agentenequipen offen gehalten werden muß.

# Der Rasierapparat

Der Farmer Demand Libberthin aus Ohio und seine Frau, die den seltenen Namen Mechthilde führte, hatten nur einen Rasierapparat. Aber beide hatten ihn nach vierzigjähriger Ehe sehr nötig.

Libberthin beanspruchte dieses Instrument jeden Morgen für sich allein und zuerst. Dieses Verlangen empfand Frau Mechthild als "seelische Grausamkeit", weil ihrer Meinung nach ein Mann mit einem Vierundzwanzigstundenbart immer noch "männlich", eine Frau mit einem Bart gleicher Wuchszeit aber einfach "unmöglich" sei Der Richter empfahl erfolg-los die Anschaffung eines zweiten Apparates.

# AUS UNSERER GEGEND

# Einschränkung des Wasserverbrauchs in St. Vith aufgehoben

ST.VITH. Wie die Stadtverwaltung | Maximum von 280 m3 täglich er-St. Vith mitteilt, hat sich die Lage unserer Wasserversorgung infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Wochen so weit gebessert, daß beschlossen wurde, die Poli-zeiverordnung bezüglich der Einschränkung im Wasserverbrauch

ab sofort aufzuheben. Hierzu haben uns die Städtischen Werke auf Anfrage mitgeteilt, daß der tägliche Verbrauch zur Zeit ein nügend.

reicht (am Dienstag betrug er beispielsweise 230 m3). Die Quellen laufen über, sodaß der Wasservorrat im oberen Bassin 260 m3 und im unteren 170 m3 beträgt.

Falls der Verbrauch nach Aufhebung der Einschränkung nicht anormal steigt, ist der derzeitige Wasservorrat also durchaus ge-

## Schwerer Verkehrsunfall in Elsenborn

stießen am Dienstag nachmittag basisblutung, die eine sofortige gegen 3 Uhr der Motorradfahrer Anton F. und die Radfahrerin Frau L. zusammen. Der Unfall ereignete sich in der Nähe der Kirche, als die Radfahrerin aus einer Nebenstraße auf die Hauptstraße einbog. Sie wurde, ebenso wie der Motorradfahrer zu Boden geschleudert, wo beide bewußtlos liegenblieben. Zeugen des Unfalls sorgten für erste Hilfe und riefen einen Arzt, der die beiden ins Krankenhaus zu Bütgenbach bringen

#### MARKTBERICHTE

BÜTGENBACH. Auf dem Vieh- und Schweinemarkt am vergangenen Dienstag in Bütgenbach wurden bei ruhigem Marktgang folgende

Preise erzielt: Tragende Kühe 11.000 bis 14.000 Fr.,tragende Rinder 9.000 bis 12.000 Fr., Maßkühe 6.000 bis 10.000 Fr., zweijährige Rinder 7.000 bis 9.000 Fr., einjährige Rinder 4.000 bis 6.000 Fr., Kälber 800 bis 1.200 Fr., Ferkel 600 bis 700 Fr., Pferde 8.000

ELSENBORN. In Elsenborn (Dorf) ▮ließ. Herr F. erlitt eine Schädel-Ueberführung in das Hospital de Baviere nach Lüttich erforderlich machte. Der Zustand des Verletzten wird als sehr kritisch bezeichnet, während für Frau L., die ebenfalls schwer am Kopf verletzt wurde, keine Lebensgefahr besteht.

Die GendarmerieElsenborn nahm die ersten Erhebungen vor und am Abend traf die Staatsanwaltschaft Verviers am Unfallort ein.

#### Standesamtsnachrichten

Gemeinde Weismes Monat November

Geburten: Am 17. Roch, S. v. Müller-Heinen aus Thirimont.

Geburten auswärtiger Kinder: Am 3. Luc, S. v. Rousseau-Galand Robertville; am 6. Marie-Paule. T. v. Thunus-Bronlet, aus Ovifat: am 6. Walter, S. v. Elsen-Knips, aus Iveldingen; am 8. Alexander, S. v. Boemer-Reinertz, aus Weywertz; am 10. Jean-Pierre, S. v. Nelles-Heukemes, aus Ovifat; am



und alles Gute für ein persönliches u. geschäftliches Wohlergehen wünschen wir unseren werten Abonnenten, Inserenten, Freunden und Mitarbeitern

Der einer auf der einer einer gegen der einer der einer einer gerauf der einer der einer der einer einer der e

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG DER

aus Möderscheid; am 15. Guido, S. v. Reuter-Rentmeister, aus Büt-Sterbefälle:

Am 3. Bastin Jean, 72 Jahre alt, aus Weismes; am 4. Close Remy, 85 Jahre alt, aus Deidenberg; am 5. Alard Joseph, 67 Jahre alt, aus Walk; am 13. Dries Karl, 1 Tag alt, aus Thirimont; am 19. Lamby Therese, Ehefrau Bastin, 67 Jahre alt. aus Weismes.

Heiraten: Am 13. Robert Jakob aus Chodes und Serexhe Rose-Marie aus Bruy-

Am 22. Heinen Joseph-Adolphe aus Malmedy undWansart Scholastique

aus Thirimont.

## Ziehung

# der Wiederaufbau = Anleihe

ST.VITH. Bei der 503. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe(3.Abschnitt) kamen folgende Gewinne heraus: Serie 7.343 Nr. 866 1 Million Fr.

# "Kennen Sie die Milchstraße?" Am 9. Januar in Amel

wiesen, daß Karl Wittlingers Komödie "Kennen Sie die Milchstra-Be?" am Samstag, dem 9. Januar 1960, in Amel zur Aufführung gelangt. So ungewöhnlich wie das Stück selbst, das im Grunde genommen nichts mit der klassischen Komödie gemein hat, so ungewöhnlich ist auch das Werden des Dichters. Karl Wittlinger, der 1922 als Sohn eines Schreiners in Karlsruhe geboren ist, hat seinen ersten Roman im Alter von 10 Jahren ge-schrieben. Und man horchte auf, als der junge Oberschüler, der von Jugend auf ununterbrochen Laienspielergruppen angehörte, kurz vor dem zweiten Weltkriege sein erstes Drama "Der Narr des Königs" schrieb. Während des Krieges wurde Wittlinger in Afrika verwundet und geriet in Gefangenschaft. Als

Wir haben bereits darauf hinge- nössischer Dichter, besonders die der Amerikaner O'Neil und Thornton Wilder. Bald aber erscheinen wieder eigene Werke: 1953 "Der Himmel der Besiegten", "Junge Liebe auf Besuch", 1954 "Lazarus" und 1955 "Kennen Sie die Milch-straße?". Mit diesem Stück ist sicherlich ein Höhepunkt in der Laufbahn des jungen Dichters er-reicht, und mit gleichbleibendem Erfolg haben es die Bühnen des In- und Auslandes mehr als 2000 mal gespielt. Zur Zeit steht es auf dem Spielplan des "Theatre de l'etuve", und in Eupen gelangt es in dieser Spielsaison sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache zur Aufführung. So hoffen wir mit Berechtigung, daß der Dichter Wittlinger mit seiner "Milchstraße" auch den Menschen des St.Vither Landes etwas zu sabis 12.000 Fr.
Der nächste Markt wird am Dienstag, dem 9. Februar 1960 abgehalten.

12. Auguste, S. v. Müller-Stoffels, aus Faymonville; am 13. Robert, Serie 7.343 Nr. 866 1 Million Fr.
Serie 9.466 Nr. 982 500.000 Fr.
Die anderen Obligationen dieser te er für das Freiburger Stadtgehalten.

12. Auguste, S. v. Müller-Stoffels, aus Faymonville; am 13. Robert, Serie 9.466 Nr. 982 500.000 Fr.
Die anderen Obligationen dieser te er für das Freiburger Stadtgehalten.

Serie 7.343 Nr. 866 1 Million Fr.
Serie 9.466 Nr. 982 500.000 Fr.
Die anderen Obligationen dieser te er für das Freiburger Stadtgehalten.

Serie 9.466 Nr. 982 500.000 Fr.
The state of the state

# Geschichte der Herren von Schönberg in der Eifel nebst Beiträgen zur Geschichte der Eifel

von Dr. med. Ant. Hecking

4. Fortsetzung

## Muthmaßlicher Ursprung der Stock- resp. Vogteibesitzer

Regierungs-Archivar Hardt ein anderer Chronist sagt, er ver-in Luxemburg sagt in Betreff deren theilte sie in sein Reich, wohin er Greprunges, diesen Stockbesitzern habe ein irgendwie erworbenes Recht zugestanden. (1) Viele andere, unter denen auch Laeis (2) end Marx (3) behaupten, die Stockbesitzer verdankten ihren Ursprung den von Karl d. G. in sein Reich verpflanzten Sachsen, welchen besondere Besitzrechte verliehen worden wären, die sich in den Stockbesitzern fortgeerbt hätten. Eine Ansicht, die viel für sich bat. Zur Begründung derselben mag der geneigte Leser aus Folgendem auch sein Urtheil fällen.

Aus der Geschichte wissen wir, daß Karl, nachdem er die Sachsen im Norden Deutschlands, zwischen Rhein und Elbe endlich besiegt und zur Annahme des Christenthums bewogen hatte, im Jahre 804 zehntausend sächsische Familien mit Weib und Kindern aus ihrem Lande aushob und in sein Reich verpflanzte. Die Geschichte sagt uns aber nicht, in welche Theile seines Landes. Sein Geheimschreiber Eginhard (4) sagt blos, er (Karl) versetzte sie hier und dort-

theilte sie in sein Reich, wohin er es für gut fand. Nun behauptet man, daß Karl gewiß nur seine noch öden und unbewohnten Landestheile mit diesen Sachsen bedacht haben wird. Diese Theile sind auch erwiesenermaßen unsere hiesige Eifel, der Hochwald und ein Theil des Luxemburger Landes gewesen, wo gerade auch nur allein Stock- und Vogteibesitzer zu finden sind. Als fernerer Grund daß Karl vorzugsweise die hiesige Eifel mit Sachsen bedacht habe, führt man noch an, weil er sich vielfach mit Vorliebe auf seinen hiesigen Jagdschlössern, in Prüm und Reichenstein, sowie den Königspalästen aufgehalten habe.

Daß diese Stock- und Vogteibesitzer auch erst nach Karl d. G. in der Geschichte auftreten und daß die Landestheile, worin sie sich finden, bis zu Karl's Zeit auch noch öde und unbewohnt waren,

wollen wir in Folgendem beweisen: Wenn auch, namentlich in unserm Ardennenlande, vor Ankunft der Franken viele römische und (Karl) versetzte sie hier und dort-hin in Gallien und Deutschland und bauliche Einrichtungen bestanden heim, Kirchseifen, Imgenbroich,

haben, so sagt uns aber die Ge-schichte auch, daß diese wieder ge Grenze nach Norden, Osten und theils durch die wiederholt einbrechenden Franken bei den Kriegen gegen die Römer (5), theils vol-lends durch den Einfall der Hunnen 451 gänzlich vernichtet worden sind. Unser Ardennenland wurde von da an auch keiner Beachtung mehr gewürdigt, denn die einbrechenden Frankenstämme vermieden dasselbe wegen der Kälte und Unfruchtbarkeit und wählten zu ihren dauernden Niederlassungen nur warme fruchtbare Gegenden.So sagt Marjan (6): "Das unwirthliche Waldgebirge der Eifel und Ardennen setzte den nach Süden dringenden Germanen eine unübersteigbare Schranke entgegen; der unfruchtbare Boden lockte keinen Ansiedler an, die ergiebigen Jagdgründe blieben denn auch bis tief ins Mittelalter hinein unversehrt im Besitze der erobernden Dynastien, zuerst der Merovinger, dann der Karolinger, sie blieben Königsgut.

Daß demnach die Ardennen und namentlich unsere Eifel nach und nach wieder zu Wald werden mußten und wirklich geworden sind, ersehen wir aus folgenden Urkunden: So sagt der König Siegbert in seiner Schenkungs-Urkunde vom J. 650 für die damals gegründeten Klöster Stavelot und Malmedy, er schenke denselben aus seinem Ardennenwalde, der öde und von wilden Thieren bewohnt sei, eine diese Klöster gleichmäßig umkreisende Waldfläche, welche der Länge wie der Breite nach zwölf Stunden betrage (7). Nehmen wir nun die Klöster in der Mitte dieses Waldkreises liegend an, dann würde die Entfernung der Klöster nach allen Seiten bis zur Kreislinie 6 Stunden oder 30 Kilometer betragen. Es würde demnach die Lage unserer heutigen

Süden gebildet haben. Daß diese ganze Waldfläche damals noch ohne Wohnstätte war, bekundet uns Siegbert durch die in derselben Urkunde beigefügten Worte, Niemand nämlich dürfe während seines Lebens es wagen in dieser Wald einzudringen, noch Wohnstätten darin zu errichten. Daß die Lage der obigen Ortschaften damals die ungefähre Grenze des geschenkten Waldes bildete, ersehen wir aus der von Siegberts Neffen, dem Könige Childerich gefertigten Urkunde vom J. 672. In dieser läßt Childerich durch seine Förster den ursprünglichen Waldkreis um die Hälfte verkleinern, so daß der Durchmesser nur sechs Stunden, folglich der Radius des Kreises nur drei Stunden oder 15 Kilometer betrug und nennt als nunmehrige südliche Grenze die beiden Bäche Amel (amblava) und Recht (resta), die auch wirklich nur c. 15 Kilometer von den Klöstern abliegen. (8)

Dieselbe Oede, gar über Prüm hinaus, ersehen wir auch aus Ber-trada's (9) Urkunde vom Jahre 720 In dieser stiftete sie das Kloster am Prümflusse und schenkt demselben dazu einen Theil ihres Ardennenwaldes sowie einen Theil aus ihrer Villa Rommersheim. Die übrigen Schenkungen in der Urkunde betreffen nur Orte an der Mosel und einen Ort im Zülpicher Gau

Auch noch im Jahre 777, wo Karl d. G. bereits 9 Jahre König der Franken war, dehnte sich unser Ardennenwald noch bis Prüm aus, wie aus des Abtes Assuerus Urkunde von jenem Jahre hervorgeht, wo er sagt, das Prümer Kloster läge an der Grenze des Ardennenwaldes (monasterium positum in finibus Ardinnae.)

Gehen wir auch die Schenkungs-Urkunden bis zum 10. Jahrhundert durch, worin Renten von Städten und Dörfern den beiden Klöstern Prüm und Stavelot verschrieben sind, wir finden noch keine aus hiesiger Eifel erwähnt, mit Ausnahme der beiden Villen Rommersheim und Mürlenbach, sowie des Ortes Ormont und einiger nach Bitburg zu gelegener Dörfer (11); wohl aber beginnen von da an die Eifler Dörfer als Abteigüter aufzutreten.

Es entsteht nun die Frage, wie es kam, daß erst damals allgemein im Ardennenlande unsere Dörfer zum Vorschein kamen? Da erfahren wir aus einer zuverlässigen Quelle nicht nur unsere bis dahin bestandene Oede nochmals bestätigt, sondern daß auch im Anfange des zehnten Jahrhunderts weder ein ertragsfähiges Gut noch Dorf hier bestanden und auch erst mit jener Zeit die Ausrottung und Urbarmachung des Ardennenwaldes

begonnen hat.
Diese Quelle ist das im 1. 893
niedergeschriebene Prümer Klostergüterverzeichniß (registrum bonorum monasterii Prumiensis in Eiflia). In dieses Verzeichniß trug im 893 ein ungenannter Prümer Mönch alle von 720 bis 893 dem Kloster geschenkten Güter und Dörfer ein, deren Zahl damals

schon 118 betrug.

Der Prümer Exabt Cäsarius schrieb dieses Verzeichniß im J.

1222 ab und fügte demselben einen Commentar bei. (12) Dieses Verzeichniß von 893 erwähnt auch weder Güter noch Dörfer aus der hiesigen Eifel als Schenkungsgegenstände, mit Ausnahme einiger von Prüm nach Bitburg zu gelegenen Dörfer.

Aus dem Commentar des Cäsarıus entnehmen wir, daß jenes Verzeichniß von 893 deshalb noch keine andern Güter und Dörfer aus der hiesigen Eifel für's Kloster zinspflichtig verzeichnen konnte

se Obia send derepportel. Highlieriges

th mis weer-

Street, order

to die Tui

Distriction of the Control of the Co

a Holm

Bichen von mit ihrer ficen. Die

Fairfies en bested-nessels in

is this room a fidbackers

ine Meute

I die Auf-count. Pe-chapitales

matchings
to one fire
the fire of the
Pford aim
of why disor wareanJohn firely
or 66 perge
Mount CoDrumshiphers
Tennes and

Jettere send and Mittel-5 Starting

ge Tropan-n Jagebrad-bes three Graparven-Spail, ar-

o-mile for 5, and re dos Jetz-3 brooses

anatures and the discould relieve

uerrei. Dis-shribild sin r Meirorag edine analigi ggarrins.

Der Musikverein

**NACHTANSCHLUSS** 

im Saale ADAMS in RODT

Erstklassige Musikkapelle

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten entbieten wir

DIE BESTEN GLÜCK- UND SEGENSWÜNSCHE **ZUM NEUEN JAHRE** 

Garage LUXEN - Medell

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten

entbieten wir

DIE BESTEN GLÜCK- UND SEGENSWÜNSCHE

**ZUM NEUEN JAHRE** 

Richard LEGROS LAUFERHANDLUNG

Büllingen - Hauptstraße - Iel. 42

EIN GLÜCKLICHES UND GESEGNETES

wünscht seiner werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten

Nik. JODOCY - Born

MECHANISCHE BAU- UND MÖBELSCHREINEREI

Cassen Kalender für das Jahr 1960

überreichen wir den Abonneuten und Lesern der St.Vither

Zellung mit der ersten Numr er im neuen Jahre, d'e am kom-

menden Dienstag, dem 5. Januar 1930 erscheint. Wegen des

Nou ahreferentages eradicint unsere Zeitung am kommenden

**NEUES JAHR** 

Freundliche Einladung:

Tel. No. 161



ALLEN

Kunden, Geschäftsfreunden, Bekannten unseres Hauses wünschen wir, mit unserem Dank für das bisher bewiesene Vertrauen,

ein gutes, glückliches erfolgreiches News Jahr!

# J. P. BRAQUET **MACHINES AGRICOLES**

TROISVIERGES Telephon 91

18jähriges gutaussehendes Dienstmädchen

und Servierfräulein gesucht, guter Lohn. - Auberge Ardennaise, Jemelle. Tel. 214.70 Marche.

#### Mädchen

für alle Hausarbeiten für wochentags nach St.Vith gesucht (wenn möglich zu Hause schlafen) Adressen abzugeben in der Geschäftsst.

#### Aeltere, alleinstehende Person

für kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht. Auskunft bei Frau Albert Huppertz-Feltes, Ascheidterwall 6. St.Vith.

# Kälbin

tragend für den 20. 1. 60, aus tb.freiem Stall, zu verkaufen, Paquay,

waren. Dieselben seien erst von

daher nach und nach durch Urbar-

machung entstanden und dies be-

gründet Cäsarius mit folgenden

Worten:Bekannt sei es ja, daß(von

da an) vieleWälder ausgerottet,eine

Unmasse Land urbar gemacht, viele

Dörfer errichtet, viele Zehnten ver-

mehrt, viele Mühlen erbaut und

viele Weinberge angelegt worden

Von solchen erst durch diese Ur-

barmachung nach 893 bei uns ent-

standenen und dem Kloster bereits

zu Cäsarius Zeit abgabenpflichtigen

Dörfern führt Cäsarius dann bei-

spielsweise folgende an: Alf, Elche-

rath, Sellerich, Nieder-Prüm, Lauch, Mürlenbach, Hermespand,

Godenbret, Olzheim, Schwirzheim

des Kreises Prüm betrifft, welche

bereits vor 893 bestanden und

auch in dem Güterverzeichnisse von

893 stehen, so sind dies folgende:

Rommersheim (14), Wetteldorf, Hersdorf, Giesdorf, Dingdorf,

Wallersheim und Heilenbach. Die

Erklärung des frühen Erstehens

dieser Dörfer gibt uns Lamprecht's

Aufsatz und dessen beigefügte Kar-

te (15). Daraus ersehen wir, wie

auch geschichtlich schon bekannt,

daß die ersten Frankenstämme die

bei ihren zu wählenden Niederlas-

sungen in dem von den Römern

verlassenen Reiche nur fruchtbare

warme Gegenden bevorzugten,

dennoch stellenweise bis an die

Grenzen des Eifelgau vorgedrun-

gen sind. So finden wir daher Niederlassungen von ihnen im Zülpi-

cher, Ahr- und Bitburger Gau (16).

von einer durch Karl d. G. bewirk-

ten Einwanderung der Sachsen in das fränkische Reich Nachricht gibt,

so liegt auf Grund des bisher Ge-

sagten die Wahrscheinlichkeit nahe,

Da nun die Geschichte uns nur

Was die oben erwähnten Dörfer

Büdesheim und Lissendorf.

wären (13).

Rotbunte Kälbin hochtragend aus Tb.-freiem Stall, zu verkaufen. St. Vith, Neundorfer-

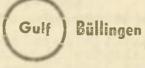
straße 20.

ZU VERKAUFEN 15 PS Deutz mit Mähwerk, Bereifung 10-28, Gebrauchter Mistspreiter. Adolf Thomas, St.Vith, Neundorferstraße, Tel. 264

ür das mir bisher bewiesene außerordentliche Wohlwollen und Zutrauen danke ich allen Kunden aufs Herzlichste u. wünsche daher

ein GLÜCKLICHES NEUES JAHR!

Rosemarie MARICHAL - Tankstation (



HAUPTSTRASSE 160A

weil damals noch keine ertragsfähig der Ardennenöde gewesen und die | tenden Schlendrian in der Bewirth-Stock- und Vogteibesitzer deren Nachfolger sind.

In wie weit sich, wie von Vielen behauptet wird, aus dem Eifler Dialekte selbst eine sächsische Herkunft nachweisen läßt, wage ich nicht zu unterscheiden. Herr Schulinspektor Dr. Esser beabsichtigt diesen Dialekt zum Gegenstand einer besonderen Studie zu machen und darf ich deshalb auf die bez. demnächst erscheinenden Aufsätze verweisen.

Schließlich will ich nun auch die Ansicht des Herren Herausgeber des mittelrheinischen Urkundenbuches über den Ursprung der Stockbesitzer hier mittheilen. Sie sagen

nämlich: "Das eigenthümliche von dem fränkischen durchaus verschiedene Erbrecht dieser Schafftleute - das erstgeborene Kind ohne Unterschied des Geschlechts erbte den ganzen Güterkomplex des Stockgutes, alle Nachgeborenen wurden mit Geld abgefunden, oder blieben als Dienstboten auf dem Hofe hat manche Forscher verführt, in diesen Stockbauern Nachkommen der gefangenen Sachsen zu vermuthen, welche Karl d. Große in die öde Eifel verpflanzt habe. Da solche Verpflanzungen historisch feststehen, mag die Möglichkeit einer derartigen Abstammung zugegeben werden. Wir müssen aber den Vertheidigern dieser Meinung erwidern, daß das Stockgutssystem eine ganz konsequente Folge der Hörigkeit ist und sich allenthalben in der Eifel, den Ardennen, an der Saar, im Hochwalde findet, sächsischen Ursprung also nicht anzurufen braucht. Die Herrschaft wollte der Zersplitterung des Grundbesitzes vorbeugen, den ungetheilten Besitz in feste Hände legen und durch die Ausschließung des männlichen Majorats sehr kluger Weise daß diese Sachsen die Urbarmacher dem dann fast regelmäßig eintre-

schaftung entgegen wirken" (17).

Hierauf erlaube ich mir nun zu bemerken. daß die Stockbesitzer sich nun doch nicht so allenthalben finden, wie behauptet wird. Sie finden sich nur allein in den auch historisch am längsten öde verbliebenen Landestheilen, und diese waren die hiesige Eifel, das deutsche Viertel des luxemburger Landes und der Hochwald. Warme und fruchtbare Gegenden, wo man doch gewiß ebensogut durch Gründung von Stockbesitz einer Zersplitterung des Grundbesitzes hätte vorbeugen können oder sollen, haben [19] waren.

Samstag nicht.

ne Vorkommen dercelben an Saar betrifft, so gibt es nur be-Rem'ch (18), welch' letzterer sich bis an die Saar erstreckte in denen von jeher die Vogteibesitzer seßhaft waren. So hatte z. B. das Dorf Wies, im Kreise Saarburg, nur acht Vogteibesitzerhäuser, welche allein auf den Wieserbusch Holzgerechtigkeit hatten und zur Provinz Luxemburg gehörten, wogegen die übrigen Einwohner kurtrierische Untertanen und Nichtvogteibesitzer

keine Stockbesitzer aufzuweisen.

Was das vermeintliche a. T.

# KAPITEL IV

# Fortsetzung über die Nachkommen des ersten Cuno von Schönberg

Außer den am Schlusse des 2. "desideria fervidi amoris" geschrie-Kapitels erwähnten beiden Söhnen ben. Sie sei im Rufe der Heiligkeit des Cuno scheint die von Delisier erwähnte Jutta auch eine Tochter Cuno's gewesen zu sein. Dieselbe lebte noch 1201 und wird von Delisier wegen ihrer Frömmigkeit gerühmt. Sie sei zu Fuß nach Rom gepilgert und habe vor ihrem Tode ein Manuscript unter dem Titel

gestorben und ihre Gebeine hätten lange in der Schloßkapelle geruht, bis auf Begehren des Erzbischofs Balduin (1307—1350) dieselben nach Trier überführt worden wären.

wird fortgesetzt

- (1) Hardt, Weisth. Einl. p. LV. (2) Laeis, B. I p. 125.
- (3) Marx, B. I Abth. I p. 538.
- (4) Eginardus. Vit. Car. M. Decem millia hominum ex his, qui utrasque ripas Albis fluminis incolebant, cum uxoribus et parvulis sublatos transtulit, et huc atque illuc per Galliam et Germaniam multimodo divisione distribuit.
- (5) En Augenzeuge dieser fränkischen Zerstörung, nämlich Silvianus, sagt in seinem gegen 451 abgefaßten Buche de gubernatione Dei

von Stadt zu Stadt Alles vernichtend gezogen (gens... de loco ad locum pergens, de urbe in urbem transiens universa vastaret).

(6) Marjan, Keltische Ortsnamen in der Rheinpr. 1880 I. Abth. p. 8. (7) Berth. T. II piec. just. p. XVII. ut gyrum gyrando in utrorum que

partibus Monasteriorum duodecim mensurarentur spatia dextrorsum saltibus non plus duodecim milliaribus.

(8) Berth. T. II. piec. just. p. XIX. (9) Bertrada war die Großmutter 7.50 dieses Volk sei von Ort zu Ort | der Mutter (Berta) Karls d. G. und [19] Laeis B. II p. 269.

wohnte damals auf ihrer Villa Mürenbach, welche sie auch dem Klo-

ster Prüm schenkte. Noch 1379 ernannte der Abt Diedrich den Cerhard von Gerstorf zum Burgmanne auf seinem Schloß Mürlen-(10) UB. B. I p. 10.

(11) Aus dem von Dr. Esser im Kreisblatt Nr. 16, 1884 mitgetheiltenWeisthum von Ormont erfahren wir, daß in dem liber aureus der Abtei Prüm vom J. 801, wo die Grenze der Gemarkung Ormont angegeben wird, der Grenzname Romersbrat vorkommt. Da nun der Sage nach dort ein Dorf mit Namen Romersbrat während des schwarzen Todes (1346-49) ausgestorben sein soll, so bleibt es zweifelhaft ob Romersbrat damals (801) auch schon ein bewohnter Ort oder nur Flurname war.

(12) UB. B. I p. 200 und 201.

(13) Constat, multas silvas esse extirpatas, villas edificatas, decimas auctas, multa molendina sunt in prefato tempore edificata ac multe vinee plantate, terre infinite

(14) Rommersheim war, wie auch Mürlenbach, eine Villa der Bertra-

(15) Lamprecht, Fränkische Wanderungen und Niederlassungen im Rheinland. Zeitschr. des Aach. Gesch. - Vereins 1882 B. IV Karte II p. 250.

(16) Der Eifelgau war der größte von allen Gauen. Er grenzte östlich in den Ahr- und Mayenfeldergau, nördlich an den Zülpicher und Roergau, westlich an den Ardennengau und südlich an den Bitburgergau.

(17) UB. S. II p. CLXXXII. (18) Hardt, Weisth. 5 Lief. p. 835.

Nummer 149 Seit

22. Fortsetzung

Doris schwieg örte das leise R er, die sich im Al en. Die Blumen eigten müde und enköpfe. Ingrid s nachte keine Ben n den feinen Str er immer kleiner e. Traumhaft sti erabend. Und wi ge Volksweise 1 zählen von Do

"Wir waren in ne Stelle, die m iittagsstunden Ai der Zeitung ein n Schriftsteller lunden einen Ste edingung: schri gewöhnlicher S so, so schön ich en Brief Irma mi tadt ging. Mein rlich genannt. e Stelle. Es wa en ich im Bad ge ns gewohnt. Wa mschweife mach en schöne Aben rang ganz in sei in. Er war nicht eruf. Er tat die eien Stunden. eben, d. h. ich l Anfang an, aber e r sich dem Zaube abe hingeber wo e Schrift einen Charakter verriet ies nach dem sch ot, mit dem ich r

> "Und was fand e "Leichtsinn,

egeben.'

Der Wald war schöner Wald au und Nadelholz, reif für die Axt.

"Ihr Vater wir naben," sagte Ma, delt es sich nur me für beide Teile a zu erzielen. Dazu dem Lärchbauer, gehört. Es ist ein Wegs zu seinem H nicht sehr ermüd

"Nein, ich bin Der Lärchenbau zwischen Bergwie gendes Gehöft jen auf dem der Wald Magnus mit dem E Preis verhandelte nachdem sie Mos bracht, sich drauß glänzenden Küche mit der Herstellun stellten "Schmarre saß Irene v. Kres Bankecke unter de dem großen,weißge

Noch nie bishe Bauernhaus betret mitten drin und l um sich. Welche Er alles: Die kleine rohgeschnitzten St ausgeschnitzten H Rückenlehne, das Bett mit buntgew bezügen, der plumi niedrige Decke, an ken, wohl platzma ser, Gabe'n und schmalen Leisten

Ueber der Ofenb Bauer mit Magnus einem Gestell Wäs nen. Die Luft in dumpf und roch frischgebackenem I Ruß. Und da leb

Musikverein

kannten

SCHE

edell **ISCHLUSS** 

kannten

SCHE

UND IDLUNG . 42

Bekannten

rn IREINEREI

# 1960

er St.Vither d'e am kom-. Wegen des kommenden

ıf ihrer Villa Mürie auch dem Kloakte. Noch 1379 bt Diedrich den rstorf zum Burgn Schloß Mürlen-

on Dr. Esser im, 1884 mitgetheil-

Ormont erfahren liber aureus der 1 J. 801, wo die rkung Ormont anr Grenzname Ro-ımt. Da nun der n Dorf mit Namen rend des schwar--49) ausgestorben bt es zweifelhaft lamals (801) auch nter Ort oder nur

:00 und 201.

ultas silvas esse edificatas, decia molendina sunt ore edificata ac tate, terre infinite

m war, wie auch Villa der Bertra-

'ränkische Wandederlassungen im schr. des Aach. 1882 B. IV Karte

ı war der größte . Er grenzte östund Mayenfelderden Zülpicher und n an den Ardenich an den Bitbur-

CLXXXII. th. 5 Lief. p. 835. p. 269.

# UNSERE ROMANSEITE

Der Zeitungsroman AE (Inh A Sieber)

EIN WIENER ROMAN VON HEDWIG TEICHMANN

2. Fortsetzung

Yummer 149 Seite 5

Doris schwieg eine Weile. Man lörte das leise Rascheln der Bläter, die sich im Abendwind bewegen. Die Blumen um die Rondells neigten müde und schwer ihre Blü-enköpfe. Ingrid saß ganz still und nachte keine Bemerkung. Sie sah n den feinen Streifen Abendgold, ler immer kleiner und ferner wure. Traumhaft still war der Somerabend. Und wie eine schwermüge Volksweise mutete dies leise rzählen von Doris an.

"Wir waren in Berlin. Ich suchte ne Stelle, die mir für die Nachnittagsstunden Arbeit gab. Ich las der Zeitung eine Anzeige, in der n Schriftsteller für die Abendtunden einen Stenografen suchte. Bedingung: schriftliches Angebot gewöhnlicher Schrift. Ich schrieb lso, so schön ich konnte und gab en Brief Irma mit, die gerade zur stadt ging. Mein Name war na-ürlich genannt. Und ich erhielt ie Stelle. Es war derselbe Herr, len ich im Bad gesehen, der neben ins gewohnt. Was soll ich lange Jmschweife machen. Wir verleben schöne Abendstunden - ich rang ganz in seine geistige Welt in. Er war nicht Schriftsteller von Beruf. Er tat dies nur in seinen reien Stunden. — Wir lernten uns ieben, d. h. ich liebte ihn ja von Anfang an, aber er sagte mir, daß r sich dem Zauber der Liebe nicht abe hingeben wollen - weil meine Schrift einen — nun, keinen Charakter verriete. Er beurteilte lies nach dem schriftlichen Angeoot, mit dem ich mir so viel Mühe

"Und was fand er in IhrerSchrift?

Falschheit, Eigensucht, kurz eine furchtbare Litanei. Er sagte aber, daß er mir, meinen Augen mat rinuben wolle als meiner Schrift, Wir verlahten uns im geheimen. Mama soll'e erst zu Weihnachten davon erfahren.

Diese kurzen Tage wären eine unvergenich schöre Zeit geblieben

wenn Erich nicht so oienzenlas mißtrauisch gerveren wire. Er set immer etwas and ones in mir olaubte mir niemala unbedingt.Dieses Mißtrauen war immer wie eine Wand zwschen uns, die uns ein-ander nicht näberkommen ließ. In dieser Zeit keinte mein Bruder aus Amerika heim. Er hatte mir geschrieben, ich solle bei Mama ihre Verzeihung erwirken. Mama war in ienen Tagon krinklich, ich wagte nicht, von ihm zu sprechen. So kam es, daß Franz, mein Bruder, schon in Berlin weilte und Mama noch immer nichts wurte. Wir trafen uns heimlich und beratschlagten, was zu tun sei. Als wir einmal so Arm in Arm in der Dämmerung gehinschritten, hogagneten wir Erich, Fr sah mich durchdringend an und ging, ohne ein Wort zu sagen, weiter. Ich war heftig erschroden. Er wußte noch nichts von der Existenz meines armen Bruders. Gleich am anderen Tag wollte ich ihm davon erzählen. Als ich zu ihm wollte, hieß es, er sei ausgegangen. Am Nachmittag begleitete ich meinen Bruder zur Bahn, der einen Onkel in der Nähe von Beelin aufsuchen wollte. um mit ihm wegen seiner Zukunft zu beraten. Er war unendlich gedrückt und niedergeschlagen. Mama war sehr krank, an eine Aussöh-

nung. nicht zu denken. Wir nahmen innigen, traurigen

wieder. Er bereute seinen Leicht- Hand in ihre Hände und sagte: sinn namenlos. Da war es mir, als ruhten glühende, durchbohrende Blicke auf mir. Wie magnetisch angezogen, wandte ich meinenKopf einem der Abteilfenster zu. Dort saß Erich und sah mich mit verächtlichen finsteren Blicken an. Ich machte ein paar Schritte hin zu ihm - da ließ er sein Fenster herab und wandte sich ab. Ich erfuhr dann später, daß er zum Pearabnis seiner Mutter reise. Ich sah ihn nie mehr. Er schrieb mir von jenem Ort aus - Wiesenbach war sein Name -, daß zwischen uns alles aus sein müsse. Ich sollte keinen Versuch zu einer Versöhnung machen. Ich hätte es auch nicht getan. Ich war zu stolz dazu...

Doris Stimme war zum Schluß genz verschleiert. Wie wenn ein Frinenvortena sich um sie gelegt hätte. Nun blieb sie stumm mit gerenktem Kopf sitzen.

Ingrid war in hohem Maße errest. Fich hatte dieser Mann geneißen? O Gott, es cab ja so viele dieses Namens auf der Welt. Doch sonderbar war es, daß auch er die gle che Neigung hatte, auch schriftstellerte, im Herbet seine Lutter bemub - sonderbar fürwahr. Sie mußte wissen, wie der volle Name des Mannes war. So fragte sie scheinbar gleichgültig:

"Wie hie? er? Erich - ich überhörte es..."

Ein klein wenig verletzt, daß Ingrid nach diesem Bekenntnis nichts anderes zu saren hatte, antwortete Doris kühl und stolz:

"Ich sagte es ja nicht - doch ist kein Gebeimnis dabei. Sie kennen ihn ja nicht. Er hieß Erich Krön."

Ingrid war le'se zusammengezuckt. a's s'e ihren Mädchennamen so plötzlich aussprechen hörte. Und zugleich durchströmte sie eine mächtige Freude, daß Erich, Bruder, der Mann war, den Doris, die feine, stolze Doris, in ihr Herz geschlossen hatte. Nun konnte noch alles gut werden. Nur verraten durfte sie noch nichts von dem Plan, der in ihrer Seele zu reifen begann.

"Leichtsinn, Unbeständigkeit, Abschied. Ich küßte ihn immer Sie nahm fest und warm Doris anderen Sie wußte: Hier wäre

"Meine liebste Doris, ich verstehe Sie doch nicht ganz. Warum teilten

sie ihm nicht kurz und kühl mit, daß es ihr Bruder war? Da wäre von selbst alles gut geworden." "Nein, flammte Doris auf, "nichts wäre gut geworden. Denn das Miß-

trauen wäre doch geblieben. O. und das hätte ich nicht ertragen. Wir wären unglücklich geworden. So ist es besser, wie es gekommen

Mit leiser, von innerer Freude bebenden Stimme sagte Ingrid: "Es kann noch alles gut werden. Ich ahne es.

Doch da lachte Doris, bitter und

ein wenig nachsichtig! "Sie liebe Träumerin! Wie sollte es wohl? Wir kehren nicht nach Perlin zurück. Wir machten gleich nach diesem Freignis eine ziemlich große Erbschaft. Mein Bruder, der schon immer eine Vorliebe für Landwirtschaft hatte, kaufte ein Gut, weit weg von Berlin, und zu ihm gehen wir über Winter. Im Sommer sind wir ja immer in Bädern oder Sommerfrischen.

"Ihre liebe Mama hat sich also mit ihm ausgesöhnt?"

"Ja, vollständig. Jetzt ist sie auch viel glücklicher und gesünder. Sie hängt doch mit ganzer Seele an dem Jungen.

Es war nun ganz dunkel geworden. Reglos, wie im tiefen Schlaf standen die alten Baumriesen. An ihre Stämme schmiegten sich, wie Schutz 'suchend, die Sträucher und Büsche. Nur die weißen Kieswege leuchteten noch mit mattem Schein

durch die Dunkelheit. Die beiden Frauen saßen still in dem tiefen Schweigen. Die eine lebte weiter in der aufgewühlten Flut der Erinnerung. Jetzt konnten sie den Stolz, mit dem sie ihre Wunde wie mit einem Tuch verhüllte, beiseite lassen. Denn die verbergende Hülle drückte und reizte, und doch mußte sie lächeln und trösten und durfte keinem ihr Leid zeigen. Und Ingrid wagte mit keinem nichtssagenden Wort mehr an die Wunde zu rühren. Sie streichelte nur sanft die Hand der

ein Zureden unzart und sie wußte auch, daß nichts so weit über aller menschlichen Macht liegt, wie das Vergessen.

In dieser Stunde kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie selbst sich innerlich mit ihrem Leid, mit ihren Schmerzen ausgesöhnt hatte. Früher war sie vor ihnen geflohen, statt über sie hinauszuwachsen. Hoch und froh richtete sich Ingrid empor. Sie fühlte: Nun ging es in die Höhe. Dort mußte etwas Herrliches ihrer warten. Und wenn es nur die Ruhe, der tiefe Frieden ihrer Seele war; mehr begehrte sie nicht. Sie hatte ja Glück genossen, wenn auch nur ein kurzes. Und sie begriff, daß nur derMensch die vollen Lebenswerte verstehe. dessen Herz im Glück gejubelt, im Schmerz geblutet habe.

Da durchschnitt Peitschenknallen die stille Sommernacht. Räderrollen kam näher, auf Waldfrieden wurde es lebendig. Die Sommergäste traten neugierig auf den Kiesplatz vor dem Haus. Auch Ingrid und Doris erhoben sich und wandelten durch den schlafenden Garten. Als sie am Kiesplatz ankamen, entstieg dem Wagen ein Herr, groß und mächtig gebaut; der half einer schlanken Dame im Reisemantel aus den Hüllen und Decken.

Ingrid eilte hinzu, um sie zu begrüßen. DieDame legte müde und teilnahmslos ihren Arm in den ihres Mannes und ließ sich ins Haus führen. Ingrid ging an ihrer anderen Seite und sagte:

"Sie werden sicher noch einen kleinen Imbiß nehmen. Hier ist das Speisezimmer. Bitte."

Sie öffnete die Türe zum erhellten Speisesaal und ließ die Gäste eintreten. Der große, starke Mann band mit sorgloser Gebärde den Reiseschleier seiner Frau ab und befreite sie vom Mantel.Dann geleitete er sie zu einem bequemen Sessel. Dies alles tat er mit unendlicher Zärtlichkeit und Sorglichkeit. Man hätte die Zartheit dem Riesen nimmer zugetraut. Dabei sagte er mit fast einhüllender Zärtlichkeit:

Fortsetzung folgt

# Selig sind, die überwinden ...

Copyright bei Aug. Sieber, Eberbach a/Neckar

Roman von Erich Ebenstein

Der Wald war begangen. Ein schöner Wald aus alten Buchen und Nadelholz, kerngesund und reif für die Axt.

10.

"Ihr Vater wird Freude daran naben," sagte Magnus, "nun hanlelt es sich nur mehr darum, einen für beide Teile annehmbarenPreis zu erzielen. Dazu müssen wir zu dem Lärchbauer, dem der Wald gehört. Es ist eine halbe Stunde Wegs zu seinem Hof. Wird Sie das nicht sehr ermüden?"

"Nein, ich bin garnicht müde." Der Lärchenbauernhof war ein wischen Bergwiesen einsam liegendes Gehöft jenseits des Sattels, auf dem der Wald stand. Während Magnus mit dem Besitzer über den Preis verhandelte und die Bäuerin, nachdem sie Most und Brot ge-bracht, sich draußen in der rußglänzenden Küche am offenen Herd nit der Herstellung des schon bestellten "Schmarrens" beschäftigte, saß Irene v. Kresta allein in der Bankecke unter dem Hausaltan, an dem großen,weißgescheuertenTisch.

Noch nie bisher hatte sie ein Bauernhaus betreten. Nun saß sie mitten drin und blickte neugierig um sich. Welche Enge! Wie einfach alles: Die kleinen Fenster, die rohgeschnitzten Stühle mit den usgeschnitzten Herzen in der Rückenlehne, das hochaufgetürmte Bett mit buntgewürfelten Kissenbezügen, der plumpe Tisch und die niedrige Dade, an deren Mittelbalken, wohl platzmangelwegen, Messer, Gabe'n und Löffeln hinter schmalen Leisten steckten.

Ueber der Ofenbank, auf der der Bauer mit Magnus saß, hing auf einem Gestell Wäsche zum Trocknen. Die Luft in der Stube war dumpf und roch säuerlich nach rischgebackenem Brot, Tabak und

Verbrachten ein ganzes, langes Leben in drückender Enge, reizloser Umgebung, in einem ewig gleichen Tagwerk

Und doch! Der Bauer, noch ein ganz junger Mensch, sah vergnügt und zufrieden aus; aus der Küche, wo Irene beim Durchgehen eine hölzerne, buntbemalte Wiege hatte stehen sehen, klang das leise Singen der jungen Bäuerin herein, die wohl ihr Kind in den Schlaf sang. Und an allen vier kleinen Fenstern der Stube standen blühende Pelargonien in bunter Farbenpracht. Das sah nicht bloß nach einfachem Leben, sondern nach bescheidenem Glück aus.

Irene begriff es nicht. Sie begriff auch nicht, wie sie selbst vorhin das schwere, saure Brot und den herben Holzapfelmost, was sie unter anderen Umständen mit Ekel von sich gewiesen hätte, hatte genießen können und - daß es ihr sogar sehr gut mundete. Aber war es nicht überhaupt ein Tag der Wunder heute? Hatte sie nicht auch das, was sie sonst stets streng verschlossen in sich trug, zum erstenmal im Leben rückhaltlos ausgesprochen - noch dazu gegen einen ihr nahezu fremden Menschen? Aber er war ein Mann. Er hatte sie verstanden. Und auch das war in ihrem Empfinden wie ein Wunder: Sie hatte immer geglaubt, es gäbe keine richtigen Männer. Alle seien sie so, wie sie ihr durchgehends erschienen waren - gefühllose Egoisten, gierig aus nur auf Geld und Genuß.

DieserArland aber war ein Mann: Sto'z, unbeugsam und innerlich doch weich und rein, wie ein Kind. Hatte sie es nicht selbst erleben müssen, daß weder ihre Schönheit, noch ihr Peichtum ihr Eindruck machte, daß er nicht spielen ließ mit sich, wie alle andern? Aber

stadtkind" nannte er sie - ach, und es hatte so wohl getan! Uehaupt, wie beredt konnte er sprechen, welche Fülle neuer - ihr neuer - schöner und hoher Gedanken lebten in ihm! Irene hätte gewünscht, ihm immer weiter zuhören zu dürfen. Dabei war ihr gewesen, als entzündeten seine Worte im Dunkel ihrer Seele ein Licht nach dem andern, so daß es gar nicht mehr so kalt und düster

darin war. "Nun - so in Gedanken versunken, gnädiges Fräulein?" sagte seine Stimme plötzlich neben ihr. Sie schreckte auf und sah ihn an. Er ließ sich auf die Bank ihr gegenüber nieder und rieb vergnügt die Hände. "Alles glücklich erledigt! Ihr Vater wird zufrieden sein. Aber nun wollen wir essen, ich vergehe vor Hunger. Aber warum blicken Sie so ernst drein, gnädiges Fräulein? Sie kommen sich hier wohl vor wie die Prinzessin im Märchen, die ein böser Zauberer aus Licht und Glanz in die armselige Köhlerhütte verzaubert hat?"

Irene schüttelte errötend den Kopf. "Das nicht. Aber es sind so viele Rätsel um mich, die mich verwirren - sagen Sie einmal, die Leute hier sind doch sehr arm, nicht wahr?"

"Je nun - wie man es nimmt. Arm oder reich sind unbestimmte Begriffe. Vom Standpunkt eines Fräuleins von Kresta sind sie natürlich bettelarm, von ihrem eigenen aus aber sicher wohlhabender als viele andere ihresgleichen.

Nicht jeder Bauer hat einen so schönen Wald zu verkaufen, hat Kühe im Stall, ein solides Dach über dem Kopf und Grundbesitz dazu. Ich glaube, der Lärchenbauer ist sich dieser Vorzüge auch bewußt und betrachtet sich gar nicht als arm."

"Trotzdem! Sie können unmög-lich glücklich sein, denn sie entbehren ja alles, alles, was man auch zum bescheidensten Leben braucht. Geistiges Leben, Behaglichkeit, Verkehr mit anderen Menschen -Ruß. Und da lebten Menschen! sie ahnte es ja gleich, daß er an- geistigen Horizont vor allem! Sie Kunst, Reisen und Luxus entbeh-

wie in einer Kiste, die noch dazu häßlich und ungemütlich ist."

"Das schent Ihnen nur so. Aber man entbehrt nicht, was man nicht kennt. Diese "Kiste" ist eben ihre Welt, und sie kennen sie nicht anders. Und dann: Sie haben doch alles, alles, was diesen Menschen hier fehlt, und — sind sie glücklich?"

Irene schwieg. Er aber fuhr lächelnd fort: "Auch Glück ist ein unbestimmter Begriff, und er hat vor allem gar nichts mit Reichtum oder Armut zu tun. Eine Stunde, von hier noch höher im Gebirge oben, wohnt ein alter Viehhüter, der jahraus, jahrein nicht ins Tal hinab kommt, sondern in einer hölzernen Hütte, die nicht einmal ihm, sondern der Gemeinde gehört, lebt. Der Mann ist nahe an die Siebzig und hat keine andere Gesellschaft als Sommers über eine Herde Vieh und einen Hund, der ihn nie verläßt. Als ich im Herbst einmal unter seinem Dach Schutz vor Regen suchte und mich mit ihm unterhielt, erkannte ich, daß ich den ersten wahrhaft glücklichen Menschen vor mir hatte. Ich fragte ihn nach seinen Wünschen, aber er antwortete, daß er keine habe, als bis ans Lebensende unter Gottes freiem Himmel in seiner Hütte oben bleiben zu dürfen. Und er schloß unschuldig: "Wenn sie mich selbst eines Tages holen und zum Kaiser über die Welt machen wollten ich ginge nicht mit. Denn schöner kann's nirgends sein, und glücklicher könnte ich ja nie werden, als ichs hier auf meiner Alm bin!"

"Das ist wirklich möglich?" "Ich habe es selbst erlebt und begreife es sehr wohl. Und hier der Lärchenbauer? Was braucht er mehr als sich selbst und seine Arbeit? Der Mann hat Frau und Kind - das ist seine Welt und sein Glück. Was sollte er dabei noch entbehren?"

"Alles! Einfach alles, was ein Dasein erst menschlich macht!" "Ihnen – aber nicht ihm! Warum

auch sollte er Bücher, Polstermöbel

ders war als alle. - "Armes Groß- leben abgeschlossen von der Welt, ren, die er gar nicht kennt? Es ist Ihre Welt, aber Sie entbehren ja darin auch nicht, was dem armen Bauer Lebensnotwendigkeit ist: Den Atem der Berge, die Freiheit, die Natur, Vieh, das gedeiht, Felder, die heranreifen, den Duft blühender Wiesen. Ihnen sagt dies alles nichts, es langweilt Sie. Der Bauer aber würde sich in Ihrem Salon langweilen, weil er darin nichts anzufangen wüßte."

"Aber was ist dann Glück überhaupt?"

"És läßt sich nicht erklären,denn es trägt für jedermann ein anderes Gesicht. Ich persönlich glaube, das Glück ist, einfachen, bescheidenen Herzens zu sein, seine Arbeit mit Lust und Freude zu tun und einen Menschen neben sich zu haben, für den man lebt und den man über alles liebt! So wenigstens legte ich mir mein Lebensideal

immer zurecht." "Und — haben Sie es gefunden?" "Noch nicht ganz. Aber ich bin noch jung und überzeugt, daß es sich erfüllen wird!"

"Aber wenn es sich nun - niemals erfüllen würde?"

"Dann müßte ich es tragen wie ein Mann. Die Arbeit ist ein Stab, der jedem gegeben ist, wenn das Glück sich ihm versagt. An ihn würde ich mich dann klammern mit ganzer Kraft.

Irene versank in Schweigen und blieb auch so während des Heimwegs. Als man den Park betrat und die Stimmen der anderen von der Terrasse herüber hörte, blieb sie stehen und sah Magnus mit unsicherem Blick an.

"Was werden Sie nun beginnen? Ihre Mutter aufsuchen ?Nach Schloß Rotky zu Ihrer Tante gehen oder mit mir zu den andern, um eine Tasse Tee zut rinken?"

"Leider kann ich nichts von alledem tun, da ich heute noch dringende Arbeiten zu erledigen habe. Ich muß die Wirtschaftsbücher in Ordnung bringen und einen ganzen Berg Verrechnungen vom Forstamt durchsehen. Auch muß ich Ihrem Vater Bericht über den Waldankauf erstatten."

Fortsetzung folgt

te betonen das. Früher ging n Fuß durchs Land Postkutsche. Im man die erste Eis berg nach Fürth nutzt man Schnel und mehr Kilom de fahren, oder 1 berschallgeschwin Erde selbst rast Schnelligkeit dur und um ihre eiger merken es kaum. auch kaum etwas keit der Zeit. Ni Jahreswende mer wieder eine große seres Lebens vori

hat die Berge nicht bewältigen.

Die "Zeit" ist würdiger Tatbesta: liche Mensch nim. Selbstverständlich

# SILVESTE

Und ihrem still ge:

Scheucht Scherz u

Verrauschter Tage

Sich bei den Händ

Sie leben wieder

Hat spärlich uns de

# Schon blubberte der Bus heran

#### Kurzgeschichte von Walter Weiland

Nach zwanzig Jahren stand Ottilie wieder einmal auf dem Bahnhof ihrer Heimatstadt. Auf dem Arm trug sie ein kleines Hündchen, einen Pekinesen. Er hörte auf den schönen Namen ..Romeo"

"Ach, entschuldigen Sie", wandte sie sich an den Bahnbeamten der Sperre, "wie komme ich wohl am schnellsten zur Parkstraße?"

..Zur Parkstraße?" erwiderte der Beamte. "Das weiß ich nicht, meine Dame. Aber viel-leicht kann Ihnen der alte Herr dort Aus-

Ottilie fragte den alten Herrn: "Verzeihen Sie, können Sie mir wohl sagen, wie ich am besten zur Parkstraße komme? Wissen Sie, ich habe ja selbst einmal hier gewohnt, vor vielen Jahren, heute werde ich mich aber allein bestimmt nicht mehr zurechtfinden."

"Ja", sagte der alte Herr, "dann fahren Sie am besten mit dem Autobus, Linie C, der fährt über die Parkstraße."

Kurz danach blubberte der Bus heran und

Herr Schaffner, fährt der Wagen auch durch die Parkstraße?" fragte Ottilie. "Ganz recht. Steigen Sie nur ein", sagte der

Schaffner. Ottilie stieg mit Romeo ein. "Ach, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Ihren Fensterplatz überlassen würden", redete Ottilie einen Herrn an. "Es ist sehr wichtig, sonst würde ich Sie nicht darum bitten.

Ottilie bekam den Fensterplatz. "Herr Schaffner", rief Ottilie plötzlich durch das Gewühl, "vergessen Sie nicht, mir recht-zeitig Bescheid zu sagen.

"Seien Sie unbesorgt", sagte der Schaffner. "Kommt die Parkstraße immer noch nicht?" fragte Ottilie einige Minuten später. Nein", antwortete der Schaffner.

Ottilie wurde unruhig. Sie rutschte auf

ihrem Platz hin und her.

Da rief der Schaffner aus: "Parkstraße!" Ottilie blieb sitzen. Nur den Pekinesen hob sie hoch ans Fenster und sagte: "Sieh mal, Romeo, in dieser Straße hat dein Frauchen

## Mit Geduld wird's schon werden... Das Loch / Von Michael Sostschenko

Da wird erzählt, daß in Europa die Uhren gar so billig sind. Man kriegt sie dort fast umsonst. Wenn man's in unser Geld umrechnet, kostet dort eine Uhr achtundvierzig Kopeken. Das ist 'ne feine Sache. Bei uns dagegen kann man für achtundvierzig Kopeken gerade einen Sekundenzeiger kaufen — wenn man einen kriegt. Das ist schlimm.

Kann sein, daß unser Trust für Feinmechanik mit anderen Problemen beschäftigt ist, daß er zum Beispiel, ganz andere, größere Vorhaben hat. Kann sein, daß er die ganze Zeit Wasserwaagen oder Kopfschmerzpillen herstellt. Ich weiß es nicht. Aber Uhren macht er augenscheinlich keine.

Es ist auch, wie soll ich sagen, die Uhren sind nicht gar so brennend nötig in unserem bescheidenen Dasein. Sie sind, wie soll ich sagen, tagsüber sogar étwas Ueberflüssiges.

Denn, wenn Feierabend ist - das merkt man doch ohnehin gleich. Auch schlafen gehen kann man ohne Uhr. Futtern auch, je nach dem man Geld und Appetit hat.

Aber eines, meine Brüder - ohne Uhr zur Arbeit aufstehen, das ist, um kein übles Wort zu sagen, sogar sehr schlimm. Gewiß, man kann zum Beispiel, den Nachbarn fragen oder zum Finnländischen Bahnhof laufen, um nach der Uhr zu sehen, nur ist das nicht so einfach. Und ob der Nachbar eine Uhr hat, ist auch noch sehr fraglich. Mein Nachbar, zum Beispiel, steht auf, wenn ich aufstehe. Und ich stehe auf, wenn er aufsteht oder die Zimmer wirtin sich erhebt. Nur erhebt sich die Zimmerwirtin nicht immer pünktlich. In diese Beziehung hinkt unser Chronometer. Vielleich hat sie Gelenkrheumatismus und vielleicht kriecht sie fünf Tage lang überhaupt nicht aus dem Bett.

Infolge dieser Umstände komme ich oft zu spät zur Arbeit. Man hat es mir auch gesagt! "Kommen Sie pünktlich, Genosse, sonst kriegen Sie einen Auswischer."

Na schön, ich versuche, mich zu bessern und stehe mit den Hühnern auf. Und im Sommer richte ich mich nach der Sonne. Neben dem Ofen am Fußboden, da hab ich bei mir eine ziemlich große Oeffnung, gewissermaßen ein Loch unbekannter Herkunft. Und sobald die Sonne dieses Loch erreicht, dann ist es Zeit, aufzustehen.

Doch auch die Sonne, dieses ziemlich genaue Gestirn, hat mir gestern einen Streich gespielt. Ich reiße mich vom Kissen los und schaue nach meiner natürlichen Uhr. Ich sehe — bis zum Loch ist es noch weit. "Also", denke ich, "halb sieben. Man kann", denke ich, "noch ein halbes Stündchen schlummern." Ich schlummere eine halbe Stunde, Stehe auf, ohne mich zu beeilen. Gehe zum Dienst. Verspätet, sagen sie. Na. ich weigere mich einfach, dies zu glauben.

"Ist ja nicht möglich!" sage ich. "Ja", sagen sie, "stellen Sie sich vor, zwanzig Minuten zu spät."

"Brüder", sage ich, "dann kenn ich mich überhaupt nicht mehr aus." Der Betriebsleiter sagt:

"Vielleicht bleibt deine Uhr zurück?" ich, "bleibt zurück, und nicht die Uhr." Erkläre wie alles ist. Der Betriebsleiter sagt:

"Alte Geschichte, ich selbst", sagt er, "bin nach dem Nagel am Sims aufgestanden, nur

Eine häufige Art

Ist eine Menschenart auf Erden, Die muß wie Buchebaum gehalten werden. Den muß man ftete herunterschneiden, Sonft wird er laftig und unbefreiden, Dom fnapp gehalten und brav geftutzt, Ift er recht brauchbar, ziert und putt.

10H. TROJAN

begann sich der Sims bei uns zu senken... Nun, und bei dir ist es nicht anders, als daß sich das Haus senkt." Das Haus war es zwar nicht, aber es stellte

sich später heraus - der Fußboden hatte sich, das ist wahr, leicht verrückt. Wegen der Holzwürmer. Die hatten den Balken aufgefressen. Sonst aber, was alles andere betrifft, geht's Gott sei Dank.

Mit Geduld wird's schon werden.

# Doppelverlobung in der Gebirgsbaude Eine lustige Erzählung / Von Karl M. Kerstgen

Horst machte ein saures Gesicht. Er liebte

Loni und hatte allen Grund zu der An-

nahme, daß auch er ihr nicht gleichgültig sei.

Und nun konnte er seine Auserwählte nicht

einmal von ihrer Zwillingsschwester unter-

scheiden! Er hatte sich mit Absicht den

Platz neben ihr ausgesucht, aber bei seinem

Pech hatte er ausgerechnet die falsche er-

Er konnte doch nicht beide heiraten!

sie und oberflächlich!

und um seinen Kummer!

wirklich nicht weiter!

wischt! Zum Donnerwetter, was sollte er tun:

Die Laune war ihm gründlich "versaut".

Sein Lachen verstummte, still legte er seine

Zupfgeige aus der Hand, auf der er eben

noch ein lustiges Lied begleiten wollte. Trüb-selig blickte er vor sich hin: Loni liebte ihn

doch wohl nicht, sonst könnte sie kein solch

grausames Spiel mit ihm treiben! Herzlos war

dann zwinkerten sie sich verständnisvoll gegenseitig zu — sie wußten um Horsts Liebe

Erstaunt blickten die Kameraden auf Horst,

Aber auch die Loni gegenüber war nach-

denklich geworden, denn sie mochte Horst

wirklich sehr gern. Nun hatte sie ihn in ihrem

Uebermut anscheinend ernstlich verletzt. Zum

ersten Male ärgerte sie sich über die Aehn-

lichkeit mit ihrer Zwillingsschwester, ja, eine Spur von Eifersucht regte sich in ihr, daß Inge nun neben Horst saß. So ging die Sache

Loni gab ihrer Schwester verstohlen ein Zei-

chen, diese verstand. Beide erhoben sich und

verließen für einige Minuten die Baude, Drau-

Ben auf dem breiten Kamm dehnte sich die

tiefverschneite Hochebene, und vom wolken-

losen Nachthimmel glitzerten die Sterne. Nur

wenige Worte wechselten die Schwestern; sie

verstanden sich rasch. Fröhlich betraten sie

den Tisch, als sei nichts geschehen. Aber in jeder Bluse steckte nun eine seidene Zipfel-

mütze. Horst blickte auf seine Nachbarin und

stutzte. Donnerwetter, da baumelte ja eine rote

Quaste! Ein silbernes Lachen klang an sein

Ohr, dem ein ebenso fröhliches Echo von

gegen, "diesmal, lieber Horst, ist's wirklich die

Loni, die neben dir sitzt! Die Inge ist ja

froh, daß sie endlich neben dem lustigen Erich

Müller sitzen darf." Lachend reichte Loni ihrem "lieben Horst" die Hand, die dieser

gegenüber folgte "Ja", tönte es ihm ent-

wieder den Gastraum und setzten sich an

Es herrschte eine "Mordsstimmung" in der hat. Komplotte waren schon oft geschmiedet gemütlichen alten Gebirgsbaude. Ganz anders worden - aber sie waren alle kläglich geals im Sommer, wo die vielen gemächlichen scheitert. -- -"Spaziergänger" auf bequemen Wegen Berge Jetzt gerade hatte der lange Horst Lindner und Gaststätten bevölkerten. Jetzt im Winter sein Glas "Skiwasser", das eigentlich ein steifer Grog war, erhoben und seiner Nachdagegen, besonders in diesem, wo nach denletzten ergiebigen Schneefällen die Schneebarin zugetrunken: "Ski-Heil, Loni!" Daraufdecke weit über zwei Meter Mächtigkeit hatte, hin war das helle Lachen aus zwei Kehlen war der Gebirgskamm für die behäbigen erfolgt. Gegenüber erhob ein Mädel ihr Glas "Spießer" absolut unpassierbar, da war der Ski die einzige Verkehrsmöglichkeit. Und so und rief: "Hier sitzt die Loni, Ski-Heil! Horst!" Die Zwillinge wollten sich ausschütten vor kam es, daß die Baude zwar voll besetzt war, daß aber nur wirkliche Sportler, "zünftige"

die Schönheit trinken, da. wo die Welt am allerschönsten ist.

DER WELT DER BERGE ENTGEGEN

Schnell führt uns die Seilbahn hoch hinauf in die Nähe des Gipfels. Die Erde mit ihrer Schwere

und ihren Sorgen liegt unter uns. Die Bodenseelandschaft trägt das weiße Märchenkleid des

Winters. So stellen wir uns die "Ferien vom Ich" vor: Leib und Seele entspannen und

Lieder klangen, frische Skilieder, in denen sich die Freude an dem herrlichen Sport, an dem einzigartigen Erleben der Erhabenheit und Märchenpracht des winterlichen Gebirges Luft machte.

Skiläufer, den Raum füllten. Man war ganz

Besonders an dem runden Ecktisch herrschte lautes, fröhliches Treiben. Ein helles Mädchenlachen übertönte das Stimmengewirr. Merkwürdig, es kam gleichzeitig aus zwei Kehlen und klang doch, als wäre es ein einziges trillerndes Jubeln. So völlig gleich in der Tonlage und im Rhythmus. Die ganze Tischrunde wurde von diesem Lachen angesteckt. Aller Augen hingen an zwei frischen Mädchengesichtern. Immer von neuem staunten die Skikameraden über die geradezu verblüffende Aehnlichkeit dieser beiden "Ski-Haserl". So nennt man in der "Zunftsprache" Skiläufer weiblichen Geschlechts — vorausgesetzt, daß sie jung und hübsch sind! Unverkennbar waren es Zwillinge, sie waren der Gegenstand ständiger Verwechslungen. Die beiden Mädel amüsierten sich köstlich darüber und förderten diese Verwechslungsmöglichkeiten noch durch völlig gleiche Kleidung. Die jungen Sportkameraden gerieten darüber in helle Verzweiflung, denn wenn sie glaubten, mit der Loni zu sprechen, war es bestimmt die Inge! Draußen am Hang, da konnte man sie schließlich noch daran erkennen, daß Loni den Kristiania nur links schwang, während die Inge den Schwung ausschließlich nach rechts ausführte. Außerdem trug als einziges Unterscheidungsmerkmal die Loni eine rote Quaste an ihrer Zipfelmütze, die Inge aber eine

Kürzlich allerdings hatten die beiden Zwillinge aus hellem Uebermut ihre Mützen getauscht und freuten sich diebisch darüber, daß sie nun stets mit dem falschen Namen angeredet wurden - bis die Kameraden, eben durch die Kristianiaschwünge der beiden Kobolde, hinter den Schwindel kamen! Seitdem übte Inge eifrig den linken und Loni den rechten Kristiania. Die männlichen Kameraden die fast ausnahmslos bald in Loni, bald in Inge verliebt waren, gerieten in helle Verzweiflung. Da soll man aber auch nicht verzagen, wenn man ein Mädel gern hat und niemals weiß, ob man die Richtige vor sich lange drückte. Dann aber flüsterte sie in köstlicher Mischung von schalkhaftem Humor und etwas verlegenem Ernst Horst ins Ohr: mir nicht böse, Horst! Inge und ich, wir haben soeben ausgemacht, daß wir von nun an stets ein Erkennungszeichen tragen wollen, jede Verwechslung ausschließt! Jetzt aber gebe ich dir nochmals Bescheid auf deinen Zutrunk von vorhin - Ski-Heil, Horst! Merkwürdig, auch gegenüber flüsterten Inge

und Erich Müller heimlich zusammen! - -Verflogen war alle Mißstimmung, mit strahlenden Augen griffen Horst und Erich zu Zupfgeigen, und in lustigem Wechselgesang stimmten sie fröhliche "Schnadahüpf'ln" an — Stegreifdichtungen, in denen besonders viel von "Ski-Haserln" die

Am nächsten Tage sah man am Uebungshang und bei anschließender Wanderfahrt zwei unzertrennliche Paare. Horst lief mit der roten, Erich mit der blauen Quaste zusammen Und abends, als man wieder im Standquartier am gewohnten Tisch der Baude saß, wurde eine Doppel-Verlobung mit lautem Halloh und frohen Skiliedern gefeiert.

Lachend aber rief Loni ihrer Zwillingsschwester über den Tisch hinüber zu: "Ein wahres Glück, daß unsere zukünftigen Ehemänner sich nicht ebenso ähnlich sehen wie wir Zwillinge! Das könnte sonst ein böses

Kuddelmuddel geben!!"

# Durchaus vernünftiger Vorschlag Des Nachbars Auto / Von Olly Boeheim

Ich dachte erst, eine Lastwagenkolonne keucht durch den einsamen Feldweg, der zu unserem abgelegenen Haus am Ende des Dorfes führt. Mein Mann glaubte, ein Flugzeug streife unser Haus, aber es war nur das neue Auto unseres Nachbarn. Das heißt, für ihn war es neu. An Jahren konnte es sich mit unserem Opa messen. Wir freuten uns sehr. Unser Nachbar war ein liebenswürdiger, hilfsbereiter Mann. Er bot sich an, uns mitzunehmen, wohin es auch sei. Wir malten uns die schönsten

Fahrten aus. Es begann damit, daß an einem grauen Regentag der Nachbar spät abends bei uns klingelte. Das Auto müßte etwas angeschoben werden, ob wir nicht helfen wollten. Natürlich wollten wir. Der Wagen war schwer, die Straße morastig, wir sanken bis zum Knöchel ein, das Auto blieb stumm. Mein Hausschuh blieb stecken. Mein Mann glitt aus und fiel mit voller Wucht gegen das Auto. Er lag nun völlig im Dreck, und unter einer schwarzen Wolke, und mit höllischem Geknatter entfernte sich das Auto. Wir atmeten erleichtert auf und stiegen in die Badewanne, nachdem wir zwei Taschenlampenbatterien verbraucht hatten, um meinen Hausschuh zu finden.

Mitten im Genuß des Abseifens klingelte es. Unser Nachbar stand schweißtriefend vor uns. Er war statt in den Feldweg, auf den Acker gefahren. Ob wir noch etwas schieben könnten? Nach zwei Stunden hatten wir das Auto aus dem Acker gezogen.

Als wir in den traumlosen Schlaf der Erschöpfung fielen, klirrten die Fensterscheiben. Wir glaubten an ein Erdbeben, aber es war nur der Nachbar, der mit seinem Auto zurückkam. Mit dem Schlaf der Nacht war es vorbei. Mein Mann grübelte, nahm schließlich einen Bleistift und begann zu rechnen.

"Was rechnest du mitten in der Nacht, Lieber", fragte ich. "Ich will unserem Nachbar das Auto ab-kaufen", sagte er still.

Mich überlief es eiskalt. Gehirnklaps! "Ach Liebster", sagte ich tapfer, meine Tränen verbergend, "was willst du mit dieser höllischen Maschine anfangen?"

"Ich will", sagte mein Mann ganz klar und energisch, "sie mit dem restlichen Benzin, das noch im Tank ist, übergießen und anstecken. Ich atmete auf. Das war ein durchaus vernünftiger Vorschlag, und wir s...liefen recht zufrieden c.n.

Silvestertag! Mit ten auf jener al Menschen der V Augen gerückt v barste, was uns d tet, ist die Zeit. 1

der Tag näher, da ist, sondern nur f Was hat der M alles in seine Ge

Schienenstrang g gespannt für Tele graph, hat die L Blitz in seine ( Aber eines ist ih lungen. Er hat di zum Stillstand g nicht mehr vorwa Minute zu Minut Dr. Faust seine e Teufel verschreib behilflich ist, e festzuhalten, zu b Machtwort: "Kanı blicke sagen: Ve bist so schön, mich in Fesseln sc ich gern zugrunde das hilft ihm nich wohl viel Gewalt Menschen, aber c

Es naht des alten

Wir lauschend un

Und plötzlich sche

Die, grau und rose:

Die kleinen Freude Die uns im Laufe

Wir grüßen sie m

Helf's überwinder

# Die Stille Stunde

# Gedanken über die Zeit

den Worte: Immer - nimmer, Sooft das Pendel sich bewegt, glaubt man die beiden Worte ticken zu hören: Immer - nimmer! Immer vorwärts - nimmer rückwärts! Immer vorwärts von Minute zu Minute, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr. Nimmer rückwärts: Keine selige Stunde läßt sich wiederholen, kein glücklicher Tag kehrt wieder, kein frohes Jahr taucht noch einmal auf aus dem Zeitenstrom, wenn es einmal untergetaucht ist mit dem Silvestertag! Mit den beiden Worten auf jener alten Uhr soll dem Menschen der Wert der Zeit vor Augen gerückt werden. Das Kostbarste, was uns das Erdenleben bietet, ist die Zeit. Manche Sprichwörte betonen das.

Früher ging man gemächlich zu Fuß durchs Land oder fuhr mit der Postkutsche. Im Jahre 1835 ließ man die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fahren, jetzt benutzt man Schnellzüge, die hundert und mehr Kilometer in der Stunde fahren, oder Flugzeuge mit Ueberschallgeschwindigkeit. Ja die Erde selbst rast mit ungeheuerer Schnelligkeit durch den Weltraum und um ihre eigene Achse, und wir merken es kaum, und wir merken auch kaum etwas von der Flüchtigkeit der Zeit. Nur einmal an der Jahreswende merken wir es, daß wieder eine große Spanne Zeit unseres Lebens vorübergeeilt ist, und der Tag näher, da keine Zeit mehr ist, sondern nur noch die Ewigkeit.

Was hat der Mensch doch schon alles in seine Gewalt gebracht! Er gespannt für Telefon und Telegraph, hat die Lüfte erobert, den Blitz in seine Gewalt gebracht. Aber eines ist ihm noch nicht gelungen. Er hat die Zeit noch nicht zum Stillstand gebracht, daß sie nicht mehr vorwärts schreitet von Minute zu Minute. Mag auch der Dr. Faust seine eigene Seele dem Teufel verschreiben, wenn er ihm behilflich ist, einen Augenblick festzuhalten, zu bannen durch sein Machtwort: "Kann ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch, du bist so schön, - dann magst du mich in Fesseln schlagen, dann will ich gern zugrunde gehn!" Aber auch das hilft ihm nicht. Der Teufel hat wohl viel Gewalt über Welt und Menschen, aber die Zeit kann er

nicht bewältigen. Die "Zeit" ist ein höchst merkwürdiger Tatbestand. Der gewöhniche Mensch nimmt sie als etwas Selbstverständliches hin; die Philo-

# SILVESTER

Es naht des alten Jahres Scheidestunde Und ihrem still gemess'nen Schritte neigen

Wir lauschend unser Ohr; ein ernstes Schweigen Scheucht Scherz und Frohsinn jäh von unserm Munde.

Und plötzlich scheinen aus dem dunklen Grunde Verrauschter Tage Schatten aufzusteigen.

Die, grau und rosenfarb', ein bunter Reigen Sich bei den Händen fassen in der Runde.

Die kleinen Freuden und die großen Leiden, Die uns im Laufe eines Jahr's begegnet, Sie leben wieder auf bei seinem Scheiden.

Wir grüßen sie mit tief bewegtem Herzen: Hat spärlich uns das Jahr mit Glück

Auf einer alten Uhr stehen die bei- sophen haben seit alters ein ge- s heimnisvolles Problem darin gesehen. Bald haben sie in der Zeit eine Täuschung oder ein Nichtsein erblickt, wie das die indischen Denker und Schopenhauer taten; bald wollten sie mit Kant die Zeit nur als menschliche Anschauungsform der Dinge gelten lassen. Ohne auf diesen Streit einzugehen, stellen wir lediglich fest, daß für unser unmittelbares Erleben die Zeit selbst drei Dimensionen hat: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Aber diese drei stehen in merkwürdigen Zusammenhängen Ist allein die Gegenwart wirklich da die Vergangenheit nicht mehr die Zukunft noch nicht existiert? Man kann auch die Gegenwart als beständig entschwindende Schwelle ansehen, auf der sich die Zukunft unablässig in Vergangenheit verwandelt. Auf keinen Fall jedoch ist die Gegenwart etwas für sich Bestehendes, sondern sie ist aufgebaut auf der Vergangenheit und trägt Zukunft in ihrem Schoße.

Das Schrecklichste der Zeit ist das Unwiederbringliche. Wir sagen: Unschuld und verlorene Zeit kehren nicht wieder in Ewigkeit. Ein verlorenes Gut kann wiedergewonnen, ein verbranntes Haus wiederaufgebaut, ein verlorener Krieg kann im Laufe der Jahrzehnte durch Zusammenarbeit des ganzen Volkes, durch gemeinsamen Aufbau wiedergutgemacht werden. Aber verlorene Zeit ist ewig verloren, sie kehrt nicht wieder.

Die Zeit unterliegt sehr ungleihat die Berge bezwungen, den chen Schätzungen. Einerseits führt Schienenstrang gelegt, den Draht man gern das englisch-amerikanichen Schätzungen, Einerseits führt

Es ist unwürdig, die kostbare Zeit zu vergeuden oder gar totzuschlagen. Die Zeit stellt ihre Forderungen an uns, sie birgt Aufgaben in sich, sie will genutzt sein. Dabei ergibt sich freilich, daß zwischen dem Begriff der "Zeit" und dem des "Wertes" ein eigentümliches Wechselverhältnis besteht. Die Zeit muß ausgewertet werden; aber Wert hat in der Regel nur etwas, was in der Zeit wirkt, was Dauer hat. Wirklich wertvoll nennen wir ein Buch nur, wenn wir es nicht nur einmal, sondern immer wieder lesen möchten. Wirklich wertvoll erscheint uns ein Mensch nur, wenn wir ihn dauernd als Freund gewinnen möchten, und alle tiefe Liebe strebt nach Ewigkeit, wie wir ja die höchsten Werte des Lebens als "ewige Werte" bezeichnen. Nur dann ist ein Erlebnis wertvoll, wenn es auch als Vergangenes noch nachwirkt und fruchtbar wird für die Zukunft.

Verhältnismäßig einfach liegt die Wertfrage bei den meisten Arbeiten. Denn die Arbeit ist ihrem Wesen nach auf Werte gerichtet, sie dient einem Zweck, auch wenn dieser oft in ferner Zukunft liegt. Wenn wir zum Beispiel "lernen" so geschieht es in der Regel nicht für den Augenblick, sondern für die Zukunft und für die Dauer. "Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir", stand in unserem lateinischen Uebungsbuch. Die auf Lernen verwendete Zeit ist nicht verschwendet; denn irgend-wann in der Zukunft wird Gelerntes oft überraschend von Wert werden. - Weit schwieriger liegt die Wertfrage dann, wenn wir sche Sprichwort "Zeit ist Geld" an, um damit die Zeit als sehr wertvoll schen sind in der Frage der Verhinzustellen. Andererseits redet I wendung ihrer Freizeit erstaunlich



man davon, daß man die Zeit "ver- unsicher und ratlos, und hier ertreiben" oder gar "totschlagen" wolle, damit man sie einem lästigen Ungeziefer oder einem gefährlichen Feinde gleichsetzt. Betrachten wir jenes Wort, daß Zeit Geld sei, genauer, so ergibt sich, daß die darin ausgedrückte Hochschätzung der Zeit nicht unbedingt ist. Denn auch das deld ist, obwohl das vielfach übe sehen wird, noch nicht an sich ein Wert, sondern ein Mittel, wirkliche Lebenswerte zu ermöglichen. gesegnet, So ist's auch mit der Zeit. Sie wird Half's überwinden uns doch auch erst ein Wert, wenn man sie wertdie Schmerzen. voll verwendet.

wächst dann das Bedürfnis, die Zeit "totzuschlagen". Und man verfällt auf die seltsamsten Dinge, die oft nicht nur wertlos, sondern geradezu wertwidrig sind.

Es ist für Art und Rang eines Menschen außerordentlich bezeichnend, wie er seine Freizeit verwendet. Wirkliche Ruhe kann ein echter Wert sein, insofern sie für künftige Arbeit Kräfte gibt. Aber man möchte auch aktiv seine Freizeit verwenden, seine Anlagen betätigen. Und man redet einerseits von "Vergnü-gen", andererseits von "Freude"



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute gegen 16 Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, meinen guten Vater, den wohlachtbaren

# Herrn Heinrich Colles

Ehegatte von Katharina geb. Theis,

plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 67. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

> Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Seine Gattin: Frau Kath. Colles geb. Theis, Sein Sohn: Ernst Colles und die übrigen Anverwandten.

GALHAUSEN, den 29. Dezember 1959.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Samstag, dem 2. Januar 1960 um 10 Uhr in der Kirche zu Galhausen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben so bittet man diese als solche zu betrachten.

## EXERZITIEN 1960 Missionshaus

# St. Raphael Montenau

TERMINKALENDER:

Freitagabend 8.30 Uhr bis Sonntag 4.30 Uhr, 8 bis 10 Januar. Für Rekruten.

Montagabend 6.30 Uhr bis Freitagmorgen 9 Uhr, 18. bis 22. Januar Für Frauen, Witwen, Pfarrhaushälterinnen.

Montagmorgeń bis Montagabend 1. Februar, Einkehrtag für Küster, Organisten, Sänger.

Sonntagabend 6.30 Uhr bis Donnerstagmorgen 9 Uhr, 7. bis 11. Februar. Für Mädchen ab 18 Jah-

Freitagabend 6.30 Uhr bis Sonntag 4.30 Uhr, 26. bis 28. Februar. Für Männer.

Dienstagmorgen bisDonnerstagmorgen, 19. bis 21. April. Vorbereitungskurs auf die feierliche Erneuerung der Taufgelübde: für Mädchen.

Donnerstagabend bis Samstagmorgen, 21. bis 23. April. Vorbereitungskurs auf die feierliche Erneuerung der Taufgelübde: für

Sonntagabend bis Freitagmorgen 10. bis 15. Juli. Priesterexerzitien. Sonntagabend bis Freitagmorgen 14. bis 19. August. Priesterexerziti-

Sonntagabend bis Mittwochmorgen 3. bis 6. Juli. Für schulentlassene Mädchen.

Sonntagabend bis Mittwochmorgen 17. bis 20. Juli. Für schulentlassene Knaben.

Mittwochabend bis Samstagmorgen. 20. bis 23. Juli. Für schulentlassene Mädchen.

Sonntagabend bis Mittwochmorgen 24. bis 27. Juli. Für schulentlassene Mädchen.

Mittwochabend bis Samstagmorgen 27. bis 30. Juli. Für schulentlassene Knaben.

# Gottesdienstordnung

PFARRGEMEINDE ST.VITH

Sonntag, 3. 1. 60 Gem. hlg. Kommunion der Männer. 6.30: Zur Immerw. Hilfe (Wag-

ner-Dahm) 8.00: Igd. f. Dr. Klaus Schulzen 10.00: Hochamt f. d. Leb. und Verst. der Pfarre

2.30: Andacht und sakr. Segen. Montag, 4. 1. 60

6.30: Igd. für Caroline Dederichs 7.15: Igd. für Marg. Fohnen geb.

Dienstag, 5. 1. 60 6.30: Igd. für Paul Fort 7.15: Igd. für Anna Knodt geb. Kerst. Mittwoch, 6. 1. 60

ERSCHEINUNG DES HERRN

6.30: Igd. für Martin Felten 8.00 Igd. f. d. Ehel. Weinand-Schwalen und verst. Söhne Peter und Kasnar 10.00: Hochamt f. d. Leb. und

Verst. der Pfarre und sakr Segen. Donnerstag, 7. 1. 60 6.30: Igd. f. d. Ehel. Leo Küches und Maria geb. Bongartz 7.15: z. E. d. M. Gottes als

Danksagung (Moutschen-Meyer) Freitag, 8. 1. 60 6.30: Für d. Verst. d. Familie

Heiners-Palm 7.15: Sechswochenamt für Frau Maria Warny geb. Pip 10.00: Hochamt für das Jubelpaar Math. Drees und Marg. Perrar.

Samstag, 9. 1. 60 6.30: Igd. für Hermann Schrau-

7.15: Igd. f. Kaspar Margraff und Sohn Heinz ab 3.00: Beichtgelegenheit

Sonntag, 10. 1. 60 Fest der heiligen Familie 6.30: Igd, für Michel Kohnen und

Helene Streicher 8.00: Jgd. für Peter Jungblut und Sohn Walter 10.00: Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarre.

und "Glück". Aber auch da gibt es Wertunterschiede, und sie unterscheiden sich voneinander sehr wesentlich in ihrem Verhältnis zur Zeit. Vegnügen ist ein oberflächliches, rasch vorüberrauschendes Lustgefühl; Freude und Glück jedoch reichen in die Tiefe, sie tragen Dauer in sich. Es gibt eine "Vorfreude" und eine "Nachfreude", das heißt, die Freude wirkt als Künftiges voraus und kann dauern, auch wenn sie vorüber ist. Niemals je-doch spricht man von "Vorvergnügen" und "Nachvergnügen". Es ist damit wie mit schlechtem und gutem Wein. Der schlechte ist spurlos verschwunden, wenn er die Kehle herunter ist, der gute Wein aber hat einen Nachhall, seine Edelwirkung bleibt noch lange nach dem Genuß auf der Zunge. Und vollends "Glück", im tieferen Sinne genommen, kann ein ganzes Leben erfüllen. Wertvoll sind echte Freude und tiefes Glück, die auch dann, wenn ihr Anlaß vorüber ist, noch nachwirken und erwärmen. Währe in Gott einmündet, ist deine rend alles Vergnügen bei Wieder- im höchsten Sinne werterfüllt.

holung schal und leer wird, verlieren Glück und Freude nicht, sondern gewinnen mit der Zeit, sie vertiefen sich sogar, je länger sie dauern. Im Vergnügen möchten wir die Zeit festhalten. Nach Vergnügen hastet man, Freude und Glück tragen Ruhe in sich, sie streben nach Ewigkeit.

Was aber fangen wir mit der gewonnenen Zeit an?", fragte in obiger Anekdote der Europäer den Amerikaner. Die Antwort darauf ist das entscheidende im neuen Jahr. Gott gibt uns Zeit, Zeit zur Arbeit, zum Gebet, zur Heiligung des Sonntags, zur Ruhe und zur Erholung. Die Zeit ist uns Christen mehr als Geld, mit dem man vergängliche Dinge kaufen kann. Sie ist uns der Kaufpreis einer glückseligen Ewigkeit. Darum will ch die Zeit benützen, solange es Tag ist, denn es kommt immer näher die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Nur wenn deine Lebenszeit vielleicht schon im kommenden Jahre in Gott einmündet, ist deine Zeit

n

n auch durie site, week an. "Es ist

Ratiots durch i, mir redbiir Schufften month, middle?

netwhere and ditteeen heb-,fieh mal, in Fraudien

die Zimmer ich die Zim

moves, source

July Bed mole

it rue, govern-

iten merden. melden, helden. > geflutpt, 5 publ.

TROCKH

modern, adm iver ou stelline pen der Meb-

estrotti, gobi's

g s killingsifte on, finad war uses. of thes. Advertoeben könn-

ion wir das hold der Eraber es war Austo martistic» ottoes. w Nacht, Lie-

list Ande alleuklaget r, meine Trato selfs dimen



GUT BEHÜTET INS 'NEUE JAHR

# Schwarzer Pulli mit dem Ansteckelip

Ungeahnte Möglichkeiten ergeben sich

Es gibt sehr viele Frauen, die sparen müs-n und wollen. Einige tun dies mit einem ewissen Charme. Und das ist selten. Deshalb Eine Nachbarin brachte mich auf eine weisollte man ihre Ideen festhalten wie kleine Kostbarkeiten. Zu den Frauen, die mit Charme sparen können, gehört auch meine Freundin Eva-Maria. Sie hatte nichts "Anklagendes" in ihrer Art, als sie sagte: "Nun habe ich meinen Jüngsten ins Internat gebracht, was das gekostet hat: Bücher, Schlafanzüge. Wintersachen, Taschengeld usw. Da ist also für meine Garderobe für diesen Winter nicht mehr viel übriggeblieben. Folglich mußte ich meine Liebe zu meinen alten Sachen neu entdecken. Dabei fand ich in einer Schrankecke einen gut erhaltenen, aber wenig be-achteten schwarzen Pulli. Ich habe ihn am Hals ein wenig ausgeschnitten. Nun kann ich darunterziehen was ich mag, er sieht immer anders und stets recht fesch aus. Zum Beispiel wirkt die sommerliche Perlonbluse unter diesem Pullover wie ein duftiger, kragenähnlicher Einsatz, die Schottenbluse erhält eine völlig neue Betonung. Und eine Menge Schals habe ich zusammengesucht, mich vor den Spiegel gestellt und probiert. Also ich sage dir: phantastisch! Ich habe direkt meine kunstgewerblichen Jungmädel-Liebhabereien entdeckt. Jedenfalls eins ist klar:

lustige Tirolerjacke einen abgerissenen Knopf

Küche, möchte Geschirr abtrocknen und wa-

schen helfen. "Spiel in der Stube, bis Vati kommt!", mahnt die Mutter. Aber Olaf will

nicht. Mutti soll Zeit für ihn haben. Er fügt

sich dann zwar, kommt aber bald danach

mit seinem Bilderbuch in die Küche getrip-

pelt und beginnt die beliebte Fragereihe von der Muh-Kuh. Und nun kommt seine große

Enttäuschung. Mutti erklärt nach der dritten

Ihre Reaktion ist gewiß verständlich, wenn

Vielen Kindern ergeht es wie dem kleinen

Olaf. Ihre Mütter, durch geringen Verdienst

des Vaters dazu gezwungen oder auch überflüssigerweise wegen des überhöhten "Lebens-

standards", stehen im Berufsleben und sind erst in zweiter Linie Hausfrauen und Mütter.

Ihre Geduld ist bereits erschöpft, ihre Nerven-

kraft reicht nicht mehr aus. "Frag' nicht so viel! Frag' nicht so dumm!" heißt es, wenn

Kinder irgendwas klargestellt wissen

Aber auch andere Mütter, die nur in ihrer

Häuslichkeit wirken, pflegen gelegentlich zu stöhnen, reden von "Fragetaschen", bemän-

geln, daß ihr Sprößling "das Blaue vom Him-

mel herabfragt". Lehrerinnen und Lehrer in

der Schule berichten vom Gegenteil. "Die Kin-

der fragen nicht einmal, viele jedenfalls", sagen

sie. Ein gesund entwickeltes Kind zeigt durch

zu erfahren. Fragende Kinder sind geistig

rege. "Frag' nicht so dumm!" gehört zu den

unbedachten und höchst gefährlichen Rede-

wendungen vieler Erwachsener. Sie sollten sich

wirklich die Zeit nehmen, nach bestem Wissen

Zusammenhänge

man ihre doppelten Pflichten bedenkt. Doch die Wirkung dieses Fragen-Abschneidens auf

Frage: "Frag' nicht so dumm!"

die Entwicklung des Buben?

seine Fragen den Wunsch,

kindliche Fragen zu beantworten.

Der Kleine tummelt sich bei Mutti in der

nähen.

wollen.

als es unser Portemonnaie gestattet.

.. durch persönliche Anmut auch dem einfachsten Kleid eine gewisse persönliche Note geben.

... ein Pariser Modell kopieren, aber meist hat jedes Modell etwas, das sich nicht kopieren läßt. Das ist der letzte Schrei der Mode!

... eine kostspielig gekleidete Frau

... ein Kleid der vergangenen Saison geschickt verändern, aber seine Freundin täuscht man nicht damit.

lich machen, daß ihn ein Kleid besser kleidet als uns.

wenn man selbst keinen Geschmack hat. ... selbst im schlichten Hauskleid dennoch modern wirken - oft liegt es nur an einer modischen Kleinigkeit

lichkeiten ergeben sich. Daß ich dabei spare, das wird fast zu einer kaum eingerechneten Nebenwirkung! Jetzt bin ich dabei, mir eine

Stola zu stricken aus lauter bunten Wollresten. Auch sie paßt wieder zum schwarzen Pulli und zu meinen Wollröcken." Eva-Maria ist beneidenswert. Sie macht die

von ihr lernen. Sie spart auf eine unmerkliche, feine, fast liebenswürdige Art und legt damit etwas zurück für Zeiten stärkerer Be-anspruchung. Und diese Zeiten muß jede Einzelperson und jede Familie einmal durch-Angelika Tschanter

#### Keine Caballeros

In einer Zeitungszuschrift beklagten sich

Bill Brown aus Wolverhampton wagt nur

schreiten diese beiden Damen. Links sehen wir einen Orienthut aus amethystlila Samt. Zu erlegrauen Stepplinien harmonisiert ein erlegrauer Rand. — Rechts: Jugendliche Turbantoque aus jaspisblauem, vielfach durchstepptem Biberfilz mit einem drapierten Rand.

# Intelligente Kinder wollen alles wissen

Doch nur die Omas haben noch Zeit für Fragen

Der dreijährige kleine Olaf blättert in seinem Bilderbuch und fragt: "Was ist das, Oma?" Großmutter antwortet: "Eine Muh-Kuh." — "Was macht die Muh-Kuh, Oma?" — "Sie macht Happa-happa, sie frißt."— "Was frißt die Muh-Kuh, Oma?"— "Blumen und Gras."— "Wo ist das Gras?"— "Auf der Weide."— "Olaf sieht die Weide nicht. Wo ist die Weide?"— "Gras und Blumen da und da und da, das ist die Weide."

Befriedigt schlägt der Steppke eine neue Seite auf, und es beginnt eine neue Fragenfolge. Geduldig gibt Oma ihre Antworten. Sie nimmt sich die Zeit für den Kleinen. Sie weiß, wie wichtig es ist für die Entwicklung des Kleinkindes, auf Fragen befriedigend zu antworten. Es handelt sich ja nicht um Launen des lebhaften jungen Menschleins, es möchte vielmehr die Zusammenhänge in seiner erlebten Umwelt - dazu gehört auch das gute Bilderbuch - kennenlernen. In Olafs ein Kleid für sich selbst bügeln, an Olafs Fragen zeigen sich die ersten Spuren eines erwachenden Wissenstriebes, die man nicht

durch Abweisung unterdrücken darf. Völlig abgehetzt kommt abends Olafs Mutter nach Hause, holt den Kleinen von der Großmutter ab, die ihn tagsüber betreut, nimmt ihn nunmehr mit in die eigene Wohnung. Unterwegs steht das Plappermäulchen keinen Augenblick still. Der kleine Kerl muß doch erzählen, was ihm während Muttis Fortsein alles begegnet ist. Er stellt auch Fragen, und Mutti beantwortet sie. Dabei denkt sie aber bereits an die vielerlei Aufgaben, die ihrer noch warten, nachdem sie sich acht oder mehr Stunden angestrengt ihrem Beruf gewidmet hat: das Geschirr vom frühen Morgen beseitigen, Abendessen rüsten, Kinderwäsche einweichen und womöglich noch waschen, zwei Oberhemden für den Vater und

# Köstlich duftendes Gebäck

Ihr Besuch ist begeistert

Wenn Sie für unerwarteten Besuch etwas Feines im Hause haben wollen, dann bereiten Sie nach den folgenden Rezepten gewürztes Gebäck, Ihre Gäste werden bestimmt begeistert

# Feine Prophetenkuchen

250 g Weizenmehl, 50 g Zucker, 110 g Butter, 3 Eigelb, 3 Eßl. Sahne, Salz, 50 g Butter, 10) g Zucker, 1/2 Teel. Zimt.

Mürbeteig herstellen, dünn ausrollen, auf das gefettete Blech legen, mit heißer Butter bestreichen und dick mit Zucker und Zimt überstreuen. Bei gelinder Hitze backen und noch heiß in beliebig große Stücke schneiden.

# Schwedische Makronen

375 g Mandeln, 500 g Zucker, 125 g Gustin (od. ähnl.)  $^{1}/_{2}$  Stg. Vanille, 1 Ei, 2 Eiweiß. Gemahlene Mandeln mit der gestoßenen Vanille und den übrigen Zutaten vermischen, walnußgroße Kugeln formen, auf Oblaten setzen, ein wenig platt drücken, mit Zucker besieben, bei mäßiger Hitze backen.

# Schokoladenstangen

500 g Mandeln, 500 g Mehl, 500 g geriebene Schokolade, knapp 1/4 Pfd, Butter, 7 bis 8 Eier, 10 g Zimt, etwas abgeriebene Zitronenschale, 1 Päckchen Backpulver.

Butter, Eier, Zucker und Gewürz werden <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stunde geschlagen, dann das Mehl, die mit der Schale ger. Mandeln, und die ger. Schokolade dazugegeben. Zuletzt ein Päckchen Backpulver durcharbeiten, ausrollen, auf ein Blech legen, mit Eiweiß bestreichen und nach dem Backen noch warm in längliche Streifen

# Honig-Spekulatius

175 g Margarine, 250 g Honig oder Kunsthonig, 125 g Zucker, 1 Teel. Zimt, 1/2 Teel. gem. Nelken, 1/2 Teel Anis, 1 Messerspitze Kardamon, 5 g Pottasche, 5 g Hirschhornsalz (in wenig Wasser gelöst), 500 g Mehl.

Margarine schaumig rühren, Honig oder Kunsthonig, Zucker und Gewürze hinzufügen, Triebmittel unterrühren, gesiebtes Mehl hinzufügen und zu einem glatten Teig verarbeiten. Dünn ausrollen, recht verschiedene Formen ausstechen, auf gefettetes und gemehites Blech legen und bei mittlerer Hitze

# Aufgesprungene und rauhe Hände

Es ist wohl jeder Frau klar, daß sie von den Männern oft nach ihren Händen beurteilt wird. Die Hände verraten nämlich viel vom Charakter, Gemüt und Wesen, sie sprechen eine beredte Sprache, die über manches Aufschluß Nun aber ist es jetzt in der kälteren Jahreszeit beson-

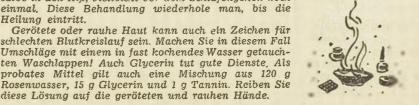
ders für eine Hausfrau, deren Hände viel mit Wasser in Berührung kommen, nicht immer ganz leicht, sich eine geschmeidige, glatte Haut zu bewahren. Die Hände sind rauh und rot, schmerzen sehr, an allen Stoffen bleibt man hängen, und am schlimmsten ist es, wenn man die zarten 11: E I Strümpfe anfaßt. Damit es nun erst gar nicht zu den rauhen Händen kommt, muß man sie, zumal in der kalten Jahreszeit, nach jeder

mit Glycerin einzureiben, es gut einziehen lassen und nach einer Weile das Zuviel mit Zellstoff wieder abnehmen. Dünne und zarte Haut wird auch leicht rissig, wenn sie starker Kälte und Wind ausgesetzt ist. Entdeckt man. daß dies geschehen ist, so muß man sofort etwas Mandelöl, frisches und reines Schweinefett im Wasserbad schmelzen, eine

Kompresse hineintauchen und sie, so heiß man sie zu ertragen vermag, auf die

Haut legen. Die Kompresse muß mindestens eine Viertelstunde liegen bleiben. Ein sehr schmerzhafter Uebelstand ist, wenn sich an den Fingerspitzen tiefe Risse bilden, deren Ränder sich verhärten, die sehr schmerzvoll und schwer zu heilen sind. Jedes Zugreifen und Anfassen mit den Händen ist schmerzhaft und behindert die Arbeit. Hier hilft ein einfaches Mittel, das heilt und vor allem vorbeugt: Sind bereits Risse vorhanden, badet man die Hände in heißem Wasser, dem man am besten etwas grüne Seife zusetzt, bis die Ränder der Risse weich werden, dann fahre man mit einem Bimsstein unter Wasser leicht über sie

Heilung eintritt. Gerötete oder rauhe Haut kann auch ein Zeichen für



Zum Jahresbeginn: Gute Vorsätze Wir rufen uns selber zur Ordnung

Der Beginn eines neuen Jahres ist ein Zeitpunkt der guten Vorsätze. Vor allem nach einer lustigen Silvesternacht fühlen wir das ernste Bedürfnis, in jeder Beziehung besser, vor allem aber sparsamer zu werden. — Wenn wir es recht betrachten, sind die familiären Finanzfragen immer wieder ein bedeutender Störungsfaktor für unsere Gemütlichkeit und heitere Seelenlage. Meist liegt es nicht daran, daß auf der Seite unserer Einnahmen sich überraschende Veränderungen zum Schlechten ergeben - über die Einnahmen herrscht in den meisten Familien völlige Klarheit —, anders ist es mit den Ausgaben, die wir leider sehr oft gar nicht so recht übersehen. Und das gibt dann den Aerger.

Dabei kennen wir beneidenswerte Menschen, die vielleicht weniger verdienen als wir, aber doch ihr behagliches Auskommen finden und sogar noch Reserven bilden. Sie schaffen das mit der weisen Einteilung. Bei ihnen wollen wir in die Lehre gehen, wenn wir nicht schon lange selbst zur Gilde dieser begabten Wirtschaftsplaner gehören. "Auf jeden mahnt Bernhard Klaffke in "Frohe Tage Jahr für Jahr" (bei Georg Westermann, Braunschweig), "wollen wir uns im Januar finanziell zur Ordnung rufen. Die Etataufstellung ist die erste Maßnahme. Es gibt eine feststehende Liste der Ausgabenpost • die zum normalen Leben notwendig sind." Klaffke führt folgende "Ausgabenposten" an Lebensmittel; Kaffee, Tee; alkoholische Getränke, Wirtshausausgaben; Tabak; Miete. Wohnungseinrichtung: a) laufende Ausgaben. größere Anschaffungen; Reinigung, Haushalthilfe; Körper- und Gesundheitspflege; Bildung, Unterhaltung, Erholung: a) Bücher, b) Eintrittsgelder und Abonnements,

c) Ausflüge und Sonstiges; Schulgeld, Schulbücher; Vereinsbeiträge; Verkehrsausgaben; Kraftfahrzeug; Unterstützungen und Geschenke: Versicherungen; Garten oder schenke; Versicherungen; Garten oder Hobby; Urlaub; Sonstiges; Sparsumme. Man könnte schwindelig werden bei der Betrachtung dieser Liste. "Aber", gibt der Verfasser des Hausbuches zu bedenken, "wenn wir jetzt im voraus unsere Einnahmen und Ausgaben jeden Monat und mit überlegter Vorausschau dabei auch über das ganze Jahr verteilen, wie wir sie sonst meist erst nachträglich mit viel Mühe wieder ins richtige Verhältnis gebracht haben, dann wird der ewige Aerger mit dem Geld kurz abgeschnitten.

Wer in der Familie und im einzelnen das Ausgeben und Zusammenhalten besorgt, muß wohl ganz individuell verschieden gehandhabt werden. Es gibt Familien, wo die Frau nur für das Haushaltungsgeld, der Mann für alles übrige die Verantwortung übernimmt; andere wo die Kompetenzen gleichmäßiger verteilt sind und wieder andere, wo Vater nur das Geldverdienen und Mutter ganz das Geldausgeben übernimmt. Auf jeden Fall sollten immer alle Beteiligten über das Gesamtbild der Familienfinanzlage unterrichtet sein, und es muß Klarheit über die Verpflichtungen herrschen, die jeder beim gemeinsamen Wirtschaften hat..." Die Erfahrung hat gezeigt. daß zur Etatkontrolle und Etateinhaltung es außerordentlich nützlich ist, über alle Ausga ben Buch zu führen. "Zwar wird das Geld dabei nicht mehr, aber man sieht beim Vergleich der laufend addierten Ausgabennotizen mit den veranschlagten Etatskosten rechtzeitig, wo gebremst werden muß" oder wo noch Reserven stehen, um hier oder da einen Aussieich vorzunehmen.

Eine Nachbarin brachte mich auf eine weitere gute Idee: 'Anstecken — abstecken'. Du glaubst gar nicht, wie 'seriös' mein schwarzer Pullover mit dem Silber-Filigran-Ansteck-Clip wirkt und wie beschwingt mit der mohnroten Federblume. Sie sitzt auf meinem einfachen Pulli wie ein schöner, fremdländischer, seltener Schmetterling. Dazu trage ich zwei Wollröcke, einen engen grauen und einen weiten mit bunten Bordüren. Ungeahnte Mög-

Man kann...

.. die Mode nur so weit mitmachen,

sein, ohne deshalb gut angezogen zu sein - und umgekehrt (was allerdings nicht leicht ist!).

... den Mannequin nicht verantwort-

... es der Mode nicht vorwerfen,

"Not zur Tugend". Ihre Phantasie hilft ihr sparen, und wir Frauen können eigentlich alle

einige Peruanerinnen, daß die Männer keine Caballeros mehr wären. Wenn sich früher zwei um ein Mädchen stritten, hätten sie zu den Waffen gegriffen und ein Duell ausgefochten. Heute würden sie eine Münze in die Luft werfen und ihr die Entscheidung

# Lauter Nachbarn

noch nachts auszugehen, um den Nachbarn nicht in die Hände zu fallen. Er ist Dirigent einer neugegründeten weiblichen Dudelsackkapelle, die bei ihm übt. Trotz geschlossener Türen und Fenster ist das Quäken so schlimm, daß die Nachbarn ihn lynchen wollen.

Wäsche sehr gut abtrocknen und danach gleich eincremen oder einölen. Wenn aber der Schaden doch passiert ist und die Hände so rauh sind wie "Reibeisen" dann hilft nur eines: nach jeder intensiven Berührung mit Wasser die Hände

hinweg. Die Ründer werden geringer, der anfängliche Schmerz gelinder. Nach dem Abtrocknen tupft man leicht Vaseline oder Borsalbe in den Riß, vielleicht vor dem Schlafengehen noch

schlechten Blutkreislauf sein. Machen Sie in diesem Fall Umschläge mit einem in fast kochendes Wasser getauchten Waschlappen! Auch Glycerin tut gute Dienste, Als probates Mittel gilt auch eine Mischung aus 120 g Rosenwasser, 15 g Glycerin und 1 g Tannin. Reiben Sie diese Lösung auf die geröteten und rauhen Hände.

(San a.Di dit Rations Clarks and I be a state and be a state and

前佐京士 「前位は大力を申 T

# Rendervous bei Anna Sacher

# AUS DER CHRONIK INES WELTBEKANNTEN HOTELS/TATSACHENBERICHT VON\* .\*

Copyright by Dukapress, Hamburg, durch Illupress GmbH, Wiesbaden.

Graf Rudolf Kinsky, Sproß einer böhmischen Adelsfamilie, hat sich in den Opernstar Maria Renard verliebt, die er heiraten will. Er setzt seinen Willen durch, wird jedoch tief unglücklich und verarmt.

Zum zweitenmal geschieden, ist er ein armer Mann, der wohl am Tisch der Großen sitzen darf, weil man dort Leute seines Schlages als Attrappen schätzt, aber mehr

So lernt ihn Szemere kennen und nimmt ihn in den Freundeskreis auf.

Der Ungar fragt nicht nach Geld, er bemißt den Wert eines Menschen nach anderen Gesichtspunkten. Und er schätzt Rudi Kinsky. weil er nicht nur ein vollendeter Kavalier ist. sondern auch Herz und Geist hat.

Im "Tabak-Kollegium" sitzt Kinsky neben Hausherrn. Wenn hohe und höchste Gäste bei Szemere im Sacher dinieren, wenn dann die Unterhaltung ins Ernste oder gar Politische wechselt, ist Kinsky unentbehrlich. Denn er vertritt mit seinem scharfen Intellekt eine unbeugsame Meinung.

Erzherzog Franz Ferdinand unterhält sich besonders gern mit dem Grafen.

"Warum werden Sie nicht Minister?" meint er einmal, "ich glaube, wir würden mit Ihnen gut fahren!"

Im Sacher ist die Artus-Runde versammelt.

war, wie immer ausgezeichnet, die

Szemere residiert. Aber die Stimmung ist ausgesprochen flau. Warum eigentlich? Das

Weine nicht schlechter als sonst und auch die

Havannas hatten an ihrer Qualität nichts ein-

gebüßt. Die Herren sitzen herum, trinken,

Vor Mitternacht löst die Runde sich auf.

Nur Kinsky bleibt noch. Er hat mit Szemere

"Doch nicht gar wieder Weibergeschichten?"

"Es geht nicht um mich. Szemere, es geht

"Wo?" fragt der Nabob und stellt das Wein-

Kinsky läßt sich jedes Wort aus dem Mund

"Was du nicht sagst!" wundert er sich und

"Diesmal keine Familiengeschichte, sondern

etwas Ernsteres. Es soll die Nerven Seiner

Szemere legt jetzt auch die Zigarre weg.

Kinsky hat nun den Freund dort, wo er ihn haben will. Und der Graf gibt das wohl größte

Geheimnis dieses Tages preis, das er direkt

aus dem Generalstabshauptquartier erfahren

"Du kennst doch auch den Redl? Den Gene-

"Ausgezeichneter Offizier, Leiter des Evi-

denzbüros des Geheimdienstes der Armee

eine Strebernatur, aber gerade deshalb bei

Seiner Majestät, der die Flotten für unzuverlässig hält, besonders gut angeschrieben!"

Szemere sieht jetzt förmlich den Mann vor

sich. Redl. Ja, auch er ist einmal ins Sacher

geladen worden, doch wurde aus der Bekanntschaft nichts. Die Charaktere sind zu

verschieden. Der Nachkomme der Herzöge von

Huba und der Emporkömmling. Außerdem

sagt man - natürlich nur ganz leise - dem

Tonfall verrät, daß fünfzig Prozent des an-

"Soll in eine ganz erbärmliche Spionage-

"Ist er ja immer!" wirft Szemere trocken

"Du mißverstehst! Nicht so verwickelt! An-

ders. Selbst als eines jener Individuen, die

für ein paar lumpige Tausender Geheimnisse

von höchster strategischer Wichtigkeit ver-

Prunkstück in einem türkischen Serail - auf.

unmöglich! Bedenk doch! Der Mann, der wirk-

lich alle Fäden in der Hand hält, der bei

Nummer Eins in der Hofburg persona gra-

"Gerade deshalb ist es möglich!" wirft

"Und es ist auch so. Die Beweise sollen

schwer wiegen. Der Hötzendorf und der Poli-

zeirat Johannes Schober wissen mehr. Eines

aber weiß ich auch: Redl hat für Oberst

Nikolaus von Szemere starrt bei Nennung

"Für Batjuschin? Für die Warschauer Spio-

Szemere kann sich nicht beruhigen.

dieses Namens sein Gegenüber an.

nagezentrale? Dann allerdings ..."

Der Ungar fährt aus seinem Stuhl - einst

"Aber Kinsky, das ist doch ganz und gar

sache verwickelt sein!" eröffnet Kinsky und erwartet eine sensationelle Wirkung. Sie bleibt

"Was ist mit dem Redl?" fragt er und der

Oberst widernatürliche Beziehungen nach.

fänglichen Interesses dahin sind.

"Gehört ja zu seinem Geschäft!"

Jetzt wird Kinsky lebhaft.

tissima ist, ein Verräter?"

Batjuschin gearbeitet!"

ein.

schachern!"

"Du bist rätselhafter als die Sphinx!" tadelt

zupft - Zeichen wachsenden Interesses - an

ziehen. Dabei genießt er die Ruhe, mit der er spricht. Und genießt sie doppelt, weil jetzt

etwas zu besprechen. Und König Artus ist ge-

frozzelte er den Freund. Der aber wehrt ab.

rauchen und dösen.

um Österreich!"

Der Magnat horcht auf.

"Im allerhöchsten Haus!"

"König Artus" lebhaft wird.

Majestät arg strapazieren!"

ralstabschef von Prag?"

Szemere nickt.

nem noch pechschwarzen Bart.

"Es tut sich was!"

glas auf den Tisch.

spannt.

"Du kennst doch aich den Redl?"

Beisterung.

in d Tasche riß!

Kari gegen ihn aus.

etui, chtlos ausgestreut...

fehls. ines stummen Befehls.

sonst s pünktlichen Freund.

Veröffentlichung freigegeben hat.

Zeit an Schlaflosigkeit gelitten."

die leicht zittert.

Der Graf schweigt -

Er wrtete umsonst...

Beveise genug.

Redlyerstand.

Der Etzte Befehl...

Maat.

as glaube ich wieder nicht, kaiserliche Heit!" wehrte Kinsky lächelnd ab. fir fehlt es an der notwendigen Steifheit d Knochen! Bei meinem Tempo - vergessexaiserliche Hoheit bitte nicht, daß ich ein lenschaftlicher Reiter bin - würde ich in de unvermeidlichen Kurven wahrscheinlich

D gäbe dann wohl zu viele Erste-Klasse-Bräbnisse!" Ind so stehen wir eben alle am Grab! mt Franz Ferdinand bitter.

eibaar Sektionschefs und Hofräte verlieren.

n solchen Gesprächen freilich erfuhr man iner großen Monarchie nichts. Das Leben inFrieden und Wohlstand rann wie ein mitiger Strom vorbei. An den Ufern dieses Stmes lebten die Völker und lobten die

der Hofburg saß Franz Joseph - tägliqmehr als zehn Stunden über den Akten -nd regierte. Der Kaiser tat sein Bestes. See Berater waren zufrieden. Hie und da flaerte irgendwo ein kleines Feuer auf. Unzuedene, politische Ehrgeizlinge, "Fort-schtliche" wollten es anders. Aber man lächte nur über diese Anstrengungen. Man nan sie nicht ernst.

ld doch - irgendwo standen Wolken am eupäischen Firmament. Kleine noch - weit

Cerst Batiuschin ist der gefährlichste Mann

in uropa. Ein aalglatter eleganter Slawe,

einDraufgänger, ein Spion aus sportlicher

.nd was wird passieren?" fragt der

,ichts! Wir sind doch in einem Land, in

dennichts passieren darf! Franz Joseph ist

für Vertuschen! Auch im Fall Redl!"

Li versteht — bei aller Verehrung für

derKaiser - der Ehrenkämmerer nicht.

"Opernball 13"

Ril hatte als Generalstabschef des VIII.

Arnekorps die Aufmarschpläne dieser

Heesgruppe, die Kriegspläne gegen Serbien

undRußland, die Pläne zweier Forts der Festig Przemysl, die Namen und Beschrei-

bunen mehrerer nach Rußland entsandter Spiće und zuletzt die Mobilisierungspläne des K. und XI. Armeekorps an die War-

schær Auftraggeber verkauft. Für einen Be-

tragder dem Feind gewiß kein großes Loch

Vileicht hätte der Offizier sich niemals

dazi hergegeben, Kaiser und Vaterland zu

vernten, würden die Verantwortlichen des russchen Geheimdienstes nichts von der wi-

derntürlichen Veranlagung Redls gewußt

zehn Jahren - köderte, spielte man diese

Al man den Generalstäbler - schon vor

Jare verstand es der Mann, ein nerven-

aufribendes Doppelspiel zu treiben, Jahre

zittele er vor dem Tag der Entlarvung. Und

dann hatte eine kleine Unachtsamkeit ge-

nügt den Spion zu Fall zu bringen. Einige

postlgernde Briefsendungen unter Kenn-wort, Opernball 13" mit Geldinhalt und ein

kleins, graues, unscheinbares Taschenmesser-

Hötzedorf vortrug. "Wir wollen die Ruhe, die w in der Monarchie so notwendig brau-

chen, nicht eines Verräters wegen stören!"

Und man hielt sich an diesen Befehl. Am Nachmittag des 24. Mai betraten vier Gener stäbler in Zivil Oberst Redls Hotel-

zimme General Höfer führte die nur wenige

Minuth dauernde Unterredung. Es war

eigentch nur eine Übermittlung eines Be-

geladeien Revolver auf dem Tisch...

Als ie Herren gingen, vergaß einer einen

Im Tharin, Wiens exklusivstem Nachtlokal,

aber sB Leutnant R. und wartete auf den

"Die Habsburg zerfällt!"

All d's erfährt Szemere freilich erst wenige

Stunder, nachdem Kinsky ihn verlassen hat.

Der Graf ist überhaupt nicht schlafen ge-gangen. So bringt er bei Morgengrauen den

Wortlaut jenes Memorandums ins "Hotel

Österreich", das die oberste Heeresleitung zur

"Der Generalstabschef des Prager Armee-

korps, Oberst Alfred Redl, hat sich in einem Anfall von Sinnesverwirrung das Leben ge-

nommen. Der hochbegabte Offizier, dem eine

große Karriere bevorstand, hat in der letzten

Szemere liest diese Worte laut. Dann legt er

das noch druckfeuchte Papier aus der Hand,

den Freund. "Der Fall Redl und die Lüge um Redls Tod?"

"Sinnesverwirrung! Hochbetagt! Karriere!"

Weißt du, was das bedeutet?" fragt er

"Das bedeutet für einen ehrlichen und

treuen Patrioten — und der bin ich, trotz aller Kritik — eine furchtbare Gewißheit, die die

Welt, vielleicht bald schon, erschüttern wird:

"Ken Aufsehen!" befahl Franz Joseph, als

die Habsburg zerfällt! Ich höre die Fundamente brechen! Ich sehe stürzen, was Jahr-hunderte stand und ein Bollwerk war!" Prophetie des Unterganges..

Am Abend des 25. Mai empfängt Nikolaus von Szemere keine Gäste

Und wieder vergeht ein Jahr. Die Wolken am Horizont sind mächtiger, dunkler geworden

#### **Derby 1914**

Pfingsten 1914. -Ein Frühlingswetter, wie schon seit Jahren

Großkampftag in der Freudenau.

Alles, was einen "Pferdeverstand" hat, ist unterwegs. Seit Tagen sind die Buchmacher die meist beschäftigten Leute in Wien, Die Wettquoten klettern stündlich höher. Jockeis werden belagert, die Rennstallbe-sitzer kommen nicht zur Ruhe. Bald tauchen sie bei den Pferden auf, bald halten sie hinter verschlossenen und bewachten Türen Besprechungen ab. Wer glaubt, daß diese Leute ausgeruht in ihre Logen gehen, täuscht sich. Die Männer mit "Pferdeverstand" sind abgekämpft, mehr wie die Pferde nach dem

Jedes Platzerl in der Freudenau ist verkauft. Hunderte werden geboten, die letzten Plätze sind zwar nicht die besten, aber die teuersten. Immer noch treffen aus den Provinzen und Kronländern die Gäste in der Hauptstadt des Reiches ein, um das größte gesellschaftliche Ereignis des Jahres nicht zu versäumen. Wer nicht beim Derby war, spielt in der Saison nicht mit.

Das Sacher ist voll bis unter das Dach. Frau Anna aber bürdet die Hauptlast der Arbeit ihrem treuen, nie versagenden Wagner auf. Denn die Hotelierin ist dem Derbyfieber verfallen. Sie versteht was von Pferden und



Die Krönung des "leinernen Gästebuches": Der

Wer die Anna Sacher kennt, weiß, daß sie eine Draufgängerin ist. Und so auch beim Pferdesport, Sie braucht nur einen Gaul zu sehen, der ihr gefällt und schon ist er ihr

ein kleines Vermögen wert. Dabei fragt sie

Namenszug des Kaisers Franz Joseph, den sich Anna Sacher durch Kath. Schratt besorgte.

nicht mehr restlos glücklich werden könnten.

seit der Szemere sie - vor Jahren - auf den Sattelplatz mitgenommen hat, zählt sie zu jenen Menschen, die ohne Pferde und Wetten

Szemere und die Hotelierin können zufrieden sein. Der Hengst bringt beiden ein kleines

"Confusionarius verdient es!"

Siege seiner Pferde zu feiern pflegt. So ist man eigentlich nicht sehr erstaunt, als König Artus für die persönlichen Freunde, für die Mitglieder des Klubs, die Jockeis, die Rennleitung und das gesamte Freudenau-Personal ein Souper bestellt. Neun Gänge für sechshundert Personen! Dreihundert Tafelgäste und dreihundert, die am Büfett alles finden sollen, was Gaumen und Herz erfreut.

Die Besitzerin des "Hotel Österreich" nimmt die Bestellung mit Fassung auf. Nur die Platzfrage erscheint etwas kompliziert. Szemere aber weiß einen Ausweg.

Wir soupieren diesmal eben nicht in der Philharmonikerstraße, sondern in der Freudenau! Vorausgesetzt natürlich, daß Sie das

Und die Sacher nimmt sie an. "Warum nicht?" fragt die Wirtin. "Bei mir is nix unmöglich! Veranstalten wir eben einen Sacherabend in der Freudenau!"

# Sechshundert Gäste

Es ist beschlossene Sache.

Die "verrückte" Idee des Magnaten findet, wie zu erwarten, überall Anklang. Selbst die Erzherzöge sagen ihr Kommen zu. Als die Zeitungen von dem Fest erfahren, widmen sie

Wirtin hält ihr Wort. In der Nähe des Rennplatzes werden für

Zuerst hat sie ja auch enorm verloren. Aber später dann sind die Gewinne nicht ausgeblieben und seitdem ist die Sacher überhaupt nicht mehr zu halten. Es geht ihr wirklich nicht um das Geld, sondern einzig um die Freude und um den Nervenkitzel.

nicht, wie die Chancen stehen. Nicht einmal

Freund Szemere vermag mit Vernunftsgrün-

den der oft riskanten Sympathie der Wirtin

"Mir g'fallt der Gaul und er wird mich schon net enttäuschen!" lehnt die Anna jede

noch so gut gemeinte Einmischung in ihr

festes Wettkonzept ab.

"Confusionarius"

Auch heute steht die Besitzerin des "Hotel Österreich" - auf dem Sattelplatz eine längst bekannte Erscheinung - im eleganten "Freudenau'-Seidenen in Szemeres Loge. Sie hat ihre Wetten abgeschlossen. Haushoch. Auf "Confusionarius."

Er stammt aus Szemeres Stall und gilt in den Kreisen der Fachleute als längst "überspielt". Aber das interessiert die Hotelierin

nicht. Ihr Buchmacher hat geschmunzelt. Die Anna Sacher ist eine gute Kundin. Sie läßt immer noch mehr in seiner Hand als er zurück-

zahlen muß. Die Logen sind zum Brechen voll. Reichtum und Eleganz geben in der Freudenau einander Rendezvous. Sogar der Monarch. begleitet von zahlreichen Erzherzögen, Fürsten, Prinzen und Damen des Hofes ist erschienen, Als der Wagen mit dem Viergespann Lipizzaner aus der Bahn fährt, gibt die Rennleitung das Startzeichen.

Die Menschen, die sich beim Abspielen des Kaiserlieds von ihren Sitzen erhoben hatten, bleiben gleich stehen. Wer kann sitzen, wenn das Derby läuft!

Minuten der Spannung und der sich mit Donnergewalt gewittergleich entladenden Be-

geisterung folgen.
Das Feld ist noch ziemlich geschlossen. Die Pferde, denen man den Sieg prophezeit hat, stehen im Kreuzfeuer der Blicke aus tausenden Augenpaaren.

Da kommt Bewegung in die Massen! Ein Hengst schiebt sich vor, trennt sich aus dem Klumpen der dahinjagenden, geschmeidigen Pferdeleiber, überholt die Gegner, gewinnt Raum und Abstand und erreicht die

Schreie werden laut!

"Confusionarius!

,Confusionarius!" In den Logen, auf den weniger guten Plätzen, einfach überall, wo Pferdeliebhaber stehen, sitzen und über die Brüstungen hängen, spielen sich tolle Szenen ab. Die brodelnde Masse gleicht einem Hexenkessel. Sor in der Hofloge ist man mit Eifer bei der Sache. Franz Joseph, der nicht recht weiß, warum seine Untertanen so toben, nimmt die ausgezeichneten Kenntnisse Erzherzog Ottos in Anspruch. Der Neffe informiert den kaiserlichen Oheim bestens.

Auch rund um Nikolaus von Szemere verfolgt man die letzte Phase des Rennens mit verständlicher Begeisterung. Am ärgsten treibt es die Anna Sacher. Sie, die alle Ratschläge der Fachleute und Kiebitze überhört und auf Confusionarius gesetzt hat, sieht ihren Favorit durchs Ziel laufen.

# Ballnacht unter Prater-Bäumen

"Der Sieg muß gefeiert werden!" bestimmt der Nabob. Und die Sacher ist sofort dabei. "Aoer einmal anders!" entscheidet Szemere.

Die Artus-Runde weiß, wie der Magnat

leisten können, liebe gnädige Frau!" Das klingt ein wenig nach Herausforderung.

der Vorschau lange Spalten.

Für das Haus Sacher bedeutet der "Confusionarius-Sieg" eine ungeheure Aufgabe. Sechshundert Menschen als Gäste! Nebenbei noch den Betrieb im "Stamm-Haus". Aber die

die Festnacht drei Gasthäuser gemietet und

auf Glanz hergerichtet. Vom Salzfaß bis zum Silberbesteck kommt alles aus dem Hotel. Es sind Wagenladungen! Der Transport der Weine, Liköre und des Champagners ist eine Sache für sich. Die Pferde haben ein Tempo, wie bei einem Gala-Begräbnis.

In der Sacher-Küche kommen die Patissiers drei Tage und Nächte nicht ins Bett. Die Torten und Desserts wachsen ins Gigantische. Die Hauptspeisen jedoch werden im Prater ge-

Zwölf Stunden vor dem Gala-Souper sind zwanzig Köche und ebenso viele Küchenmädchen, Kellner, Speisenträger und Arrangeure in der Freudenau am Werk, die lukullische Orgie vorzubereiten.

In den Wirtshausküchen, die viel zu klein und für die anspruchsvollen Sacher-Köche zu unmodern sind, geht es wie auf einem Schlachtfeld zu. Die Messer blitzen, halbe Schweine und Kälber werden gesotten, gekocht und gebraten, Körbe voll Fische sind zu entschuppen, das nackt gerupfte Geflügel liegt in Legionstärke zur weiteren Verarbeitung bereit.

Während die Köche, die Arrangeure, die Kellner und die Handwerker streiten, macht Anna Sacher die Runde. Wo die Wirtin auftaucht, kehrt der Friede ein und die Hände sind doppelt flink.

Am Abend ist die Schlacht gewonnen. Zigeuner in ihren kleidsamen Kostumen, Schrammeln und ein kleines, aber ausgezeichnetes Salonorchester warten auf die

Die Nacht - eine Ballnacht unter Praterbäumen - wird für alle jene, die das Glück hatten, daran teilnehmen zu dürfen, zu einem

unvergeßlichen Erlebnis. Bei Sonnenaufgang verlassen die letzten

Gäste die Freudenau.

(Fortsetzung folgt)

stead I meeting HEADING TO te dim e und meurl 1, eine 14 die

p

NO. PLAT

nchant The accomplished Amelianti-las parities

of the stores

tione Misc-

sucidistry.

su, abur

Basic states

farmings.

2 Senter

meth has.

Besüffnes

father, species,

percentinents.

ii. sair since
posm. Well-

e hith the

et aund been

most today

Miller Didning

Deltacheronomy.

sat Dirfamik Dodebackie

\*\*\*\*\*\*\*

WHOTEN.

Britanier Die-

PARDZER

SEERSTHANK P.

# NEFAL

# KÖNIGREICH IM HIMALAJA

Vor etwa einem halben Jahr wurde in Nepal das erste Parlament eröffnet. Der neue Ministerpräsident, Koirala, sieht seine Aufgabe darin, Nepal den Sprung in die Neuzeit zu ermöglichen. Das wird große Anstrengungen kosten, aber Nepal kann auf ausländische Hilfe rechnen. Amerikanische, sowjetische und auch indische Fachleute werden Koirala bet seiner Aufgabe Hilfestellung leisten.

as Rückgrat von Nepal bildet die Kette des Himalaja. Die größten Teile jenes Königreiches sind unfruchtbar, und doch gibt es dort Täler, die die Erinnerung an das Paradies wach werden lassen. In einigen von ihnen blühen Rosen bis spät in den Oktober, fällt das ganze Jahr über kein Schnee, und doch ist es von ihnen bis zum höchsten Berg der Erde, dem Mount Everest, nicht weit.

Mount Everest, nicht weit.

Nepal ist das Ziel zahlreicher Expeditionen, die herausfinden wollen, ob der "Yeti", der "furchtbare Schneemensch", wirklich existiert, es ist die Heimat der Sherpas, der unglaublich abgehärteten Träger, ohne die die Bezwingung des Mount Everest unmöglich gewesen wäre, aber es ist auch die Heimat der Gurkhas, denen man nachsagt, sie seien die besten Soldaten der Welt. Nepal ist der Schauplatz vieler dramatischer Gipfelkämpfe und Bergsteigertragödien gewesen, von denen gerade in jüngster Zeit wieder einige mehrere Opfer forderten.

In Nepal stand die Wiege des Buddhismus. einer Religion, die noch heute zu den größten der Erde zählt. Nepal, das ist manchmal fast unglaubliche Armut neben verschwenderisch reich ausgestatteten Tempeln.

"Man muß Nepal gesehen haben, um glauben zu können, daß es so etwas überhaupt gibt", meinte ein Engländer, der 30 Jahre seines Lebens mit Reisen in aller Welt verbracht hatte und über den Verdacht, sich leicht beeindrucken zu lassen, erhaben war.

#### Minister sollen arm bleiben

Bis 1951 war Nepal für Ausländer ein verbotenes Land. Bis dahin wurde das Königreich von den Ranas regiert, einer mächtigen Familie, die 1845 dem Königshaus die Macht entrissen hatte. Die Ranas lebten herrlich und in Freuden. Sie stellten nicht nur den jeweiligen Premier, sondern teilten sämtliche einflußreichen Aemter unter sich auf. Um fremde Einflüsse fernzuhalten und so ihre Herrschaft zu verewigen, ließen sie keine Fremden ins Land. Ihre Rechnung ging indes nicht auf.

1951 wurde die Rana-Dynastie gestürzt. und zwar von der Kongreß-Partei Koiralas. Vorangegangen war ein sechs Monate dauernder Bürgerkrieg. Koirala wußte, daß es erst einmal galt, den Sieg auszubauen. Zwar hätte er damals sofort die Regierung übernehmen können, aber er tat es nicht. Er ging in die Opposition und wartete, bis auch das Volk sich restlos von den Anhängern der Ranas gelöst hatte. Bei den Wahlen im vergangenen Frühjahr zeigte es sich, daß die Nepalesen der Kongreß-Partei ihr Vertrauen geschenkt hatten. Für Koirala war der Weg frei. Er trat sein Amt als Ministerpräsident am gleichen Tage an, an dem die neue Verfassung des Landes - sie ist demokratisch und wurde von zwei britischen Verfassungsexperten ausgearbeitet - in Kraft gesetzt

Wurde.

Koirala ist erst 43 Jahre alt. Er gilt als Idealist und überaus befähigt. "Meine Minister müssen arm bleiben", sagte er, "sonst besteht die Gefahr, daß die Ausbeutung, die seit über 100 Jahren der Fluch unseres Landes ist, sich verewigt." Er selber ist bescheiden und lebt anspruchslos.

Sein außenpolitischer Kurs ist festgelegt: Nepal soll absolut neutral bleiben und keine Bündnisse mit fremden Mächten abschließen, die zu politischen Komplikationen führen könnten. Aus seiner antikommunistischen Einstellung macht Koirala kein Hehl, was ihn allerdings nicht daran hindert, sowjetische Hilfe anzunehmen — jedoch nur da, wo sie an keinerlei politische Bedingungen geknüpft ist. Als Rotchina den Aufstand in Tibet blutig niederschlug, gewährte Nepal vielen tibetanischen Flüchtlingen Asyl. Als Moskau den Ungarnaufstand erstickte, brachte das kleine

Nepal den Mut auf, mit den Freiheitskämpfern offen zu sympathisieren.

#### Lehmhütten und Paläste

Will man heute nach Katmandu, der Hauptstadt Nepals, reisen, dann braucht man ein Visum, das einem bei der nepalesischen Botschaft in Neu Delhi binnen 24 Stunden anstandslos erteilt wird. Mit dem Stempel im Paß steht man vor zwei Möglichkeiten: der Land- und der Luftreise. Der Landweg nach



trägt der Berghauernsohn an einem Stirnband die Last vom hohen Gebirgsdorf talabwärts.

Die Nepalesen führen ein anspruchsloses Leben.

Katmandu ist zweifellos interessanter, aber auch viel viel länger und beschwerlicher. Die Luftreise beginnt in der nordindischen Stadt Patna und dauert eine Stunde. Sie erfordert allerdings starke Nerven, denn der Flughafen der nepalesischen Hauptstadt liegt auf einem Hochplateau, das gerade so lang ist wie die Rollbahn. Würde der Pilot zu früh zur Landung ansetzen, dann würde das Flugzeug an einer Felswand zerschellen. Setzte er zu spät an, dann würde die Maschine über das Rollbahnende hinaus in einen Abgrund schießen. "Wer hier landen kann, der kann wirklich fliegen", heißt es in Pilotenkreisen.

Hat man die Möglichkeiten einer mißglückten Landung mehr oder weniger gründlich durchdacht und sich entschlossen, auf dem Rückweg doch lieber den Bus zu nehmen, wobei man noch nicht weiß, daß die Busreise auf der Sandstraße ebenfalls für die Nerven recht strapaziös ist, dann beginnt das große Abenteuer Katmandu, einer Stadt, bei der es einem schwerfällt, sie mit nüchternen Worten zu schildern.

Wer sich je über die Elendsviertel in New York, Kairo, Tokio, London oder irgendeiner anderen Metropole entrüstet hat, der verstummt in der nepalesischen Hauptstadt. Nicht etwa, weil Katmandus "Slums" menschenunwürdiger sind, und das sind sie zweifellos, sondern weil in ihrer Nachbarschaft Tempel und Paläste stehen, deren Erbauer offensichtlich überhaupt nicht zu rechnen brauchten. Von Elendshütten, die nur einen einzigen Innenraum haben und einer Familie von acht Personen Obdach sind, sieht man den Singar-Durbar-Palast mit seinen 1000 Räumen. Er wurde von den Ranas nach dem ersten Weltkrieg erbaut und kostete umgerechnet fast 40 Millionen Goldmark.



in der berühmten Straße von Lalitpur. Is asiatische Königreich, das 1915 seine Unabhängigkeit erhielt, wurde 1791 chinesischer, 15 englischer Vasallenstaat. Erst in neuerer Zeit fand es Anschluß an die moderne Entcklung, doch herrschen uralte Traditionen vor.

Katmandu hat rund 100 000 Einwoh. Allein 4500 davon sind Mitglieder der Rafamilie, bei der statistisch gesehen auf jes männliche Mitglied zehn Frauen komme

#### Der Monarch regiert nicht

Der König ist nach wie vor das nomine Oberhaupt des Staates. Er tritt indes ir selten in Erscheinung. Nach dem Sturz ir Ranas versuchte der damalige Monarch, in in die Politik einzuschalten, aber letztlich b er auf jenem Gebiet nur ein kurzes Gastsgl. Das Herrscherhaus hatte den Kontakt it den Realitäten weitgehend verloren.

Noch heute fragen sich viele Experten, le es überhaupt dazu kommen konnte, daß ie Ranas die Macht an sich rissen, wo doch pr König vom Volke verehrt wurde und er h nur auf die Gurkhas hätte zu stützen buchen, aber es ist wohl müßig, derartige Uk-

legungen anzustellen, denn sie sind überilt. König Mahendra, der Inhaber des Thræs im "Laude der Götter" wurde vor zweihhalb Jahren gekrönt. Die nepalesische Reerung hatte damals erstmalig Korrespondern aus aller Welt Visa erteilt. Was die Vertrer der großen Zeitungen damals zu sehen ekamen, war teilweise so unwahrscheinlich,aß nicht wenige von ihnen später bekanntensie

TIBET

hätten sich mehrfach in die Arme gekniffen, um sicher zu sein, daß sie nicht träumten. Das Krönungsdatum war bis auf die Minute von den Hofastrologen ausgerechnet

nute von den Hofastrologen ausgerechnet worden. Das Zeremoniell im Hof des Palastes der Affengottheit Hanuman hätte irgendwo anders furchtbar lächerlich gewirkt, doch in Katmandu war es völlig am Platze. Noch einmal entfaltete sich damals die ganze

Noch einmal entraltete sich damais die ganze Pracht alter Traditionen, Ueberlieferungen und Riten, deren Ursprung schon vergessen war, als Caesars Legionäre nach Gallien marschierten. "Zuerst kam mir das alles wie ein großer Zirkus vor", gestand später ein amerikanischer Starreporter, der das Ereignis miterlebt hatte, "aber dann wurde mir auf einmal klar, daß ich Zeuge von etwas geworden war, was sich nie mehr wiederholen würde. Ich wußte plötzlich, daß ich nicht nur eine Reise nach Katmandu, sondern auch eine in die Vergangenheit unternommen hatte."

Jener Amerikaner konnte nicht wissen, daß tatsächlich schon bald in Nepal ein Mann namens Koirala die Macht übernehmen, daß er die Trennung von der Vergangenheit vollziehen würde.

#### Gleichberechtigte Frauen

Nepal wurde letzthin zum Schauplatz eines Wettkampfes, der tragisch endete. In jenem Königreich an den südlichen Abhängen des Himalaya hat es nie eine Auseinandersetzung über die Rolle der Frau in der Familie und der Gesellschaft gegeben. In der Götterwelt Nepals nehmen die Göttinnen seit jeher eine bedeutende Stellung ein. Das hat offensichtlich schon vor vielen Jahrhunderten auf die Stellung der Frauen abgefärbt. Sie sind ein großes Maß an Selbständigkeit gewöhnt und während in etlichen orientalischen Staaten die Vielweiberei üblich ist, kennt man in Nepal die Vielmännerei. Dort ist es nicht selten, daß eine junge Frau zwei Brüder heiratet. Das widerspricht zwar unserer Auffassung von Sitte und Moral, in Nepal — und ganz besonders im Landesteil, der von den Sherpas bewohnt wird - dagegen findet man das völlig normal, denn dort ist es üblich, daß einer der Brüder meist etwa drei Viertel des Jahres mit den Yak-Herden, die seinen Reichtum darstellen, unterwegs ist. Der an-dere Bruder mag sich dem Handel widmen und ist dann wenigstens hin und wieder in der Zwischenzeit zu Hause. Eifersucht scheint den Sherpas unbekannt zu sein - die Frauen. die mit zwei Männern verheiratet sind, finden ihren Status ebenso normal wie Haremsfrauen im Nahen Osten den ihren.

Gerade in Nepal versuchte die Französin Claude Kogan mit einer Bergsteigerexpedition, an der 12 Frauen aus Frankreich, England, Indien, Italien und der Schweiz teilnahmen, den 8183 Meter hohen Cho-Oju zu bezwingen und so zu beweisen, daß die Evastöchter den Söhnen Adams in jeder Hinsicht gewachsen seien. Der Versuch mißglückte. Sowohl Claude Kogan wie ihre Freundin Clauding ven der Stratten fonden den Tod

# DIE KETTE DES HIMALATA

DIE KETTE DES HIMALAJA bildet das "Rückgrat" des asiatischen Königreichs Nepal. In den Tälern gedeihen noch Reis,

# dine van der Stratten fanden den Tod. Luxusjacht für Mahendra

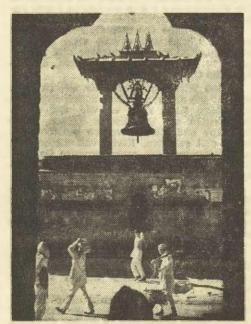
Nepal ist Mitglied der Vereinten Nationen und hat nach der letzten offiziellen Schätzung (1955) etwa 8,43 Millionen Einwohner. Seine Ausdehnung übertrifft die der Niederlande

um das Vierfache.

Unter dem Ministerpräsidenten Koirala soll Nepal den Anschluß an das 20. Jahrhundert finden. Die Sowjets möchten bei dem Umwandlungsprozeß mit im Spiele bleiben. Haben sie früher den König als Vertreter eines "volksfeindlichen" Systems angegriffen, wo sie es nur konnten, so umwerben sie ihn neuerdings, wo sie es nur können, denn Koirala mag zwar ein Sozialist sein, aber kommunistenfreundlich ist er nicht.

Und so kam es auch, daß Sherpaträger vor ein paar Monaten auf ihren Rücken drei Motorjachten von Indien zu einem der nepalesischen Bergseen trugen. Sie waren ein Geschenk des Kreml für Mahendra, Ein Hubschrauber und ein Flugzeug folgten, überführt und betreut von sowjetischen Piloten. Hinter dem, was im ersten Augenblick als großzügiges Geschenk erschien, versteckte sich eine ganz nüchterne Berechnung.

Nepal lag lange "am Ende der Welt". Neuerdings rückt es immer mehr in deren Brennpunkt; doch das verwundert die Nepalesen nicht sonderlich, denn Nepals unnahbare Himalajagipfel sind ja die Heimat der Götter, die die Welt schufen.



GEBETSGLOCKE in einem Hindutempel. Das Volk von Nepal hält streng an den Ueberlieferungen der Vorfahren fest und huldigt dem Hinduismus.



EIN BUNTES VÖLKERGEMISCH FINDET SICH an den Markttagen in Katmandu, der Hauptstadt von Nepal, ein. Noch immer ist das Königreich Ziel zahlreicher Expeditionen, die von hier aus die Geheimnisse der Himalajaberge erkunden wollen. In Nepal stand einst die Wiege der Weltreligion des Buddhismus.

Es tradicion Comme Bate

und üb elten – neben 1 zeit suz Bulage

pan, wai rumg Di Uhrer Ve den Late and Srill heeffit da wahpen reichen I gefenfert Auch



ine Unabhänneuerer Zeit aditionen vor.

rme gekniffen, cht träumten. ausgerechnet of des Palastes nätte irgendwo wirkt, doch in

amals die ganze eberlieferungen chon vergessen h Gallien mars alles wie ein päter ein amedas Ereignis vurde mir auf von etwas ge-hr wiederholen B ich nicht nur sondern auch unternommen

cht wissen, daß ein Mann naernehmen, daß angenheit voll-

#### raven

chauplatz eines lete. In jenem Abhängen des inandersetzung er Familie und der Götterwelt seit jeher eine hat offensichtderten auf die Sie sind ein gewöhnt und schen Staaten nt man in Nees nicht selten, rüder heiratet. er Auffassung 1 - und ganz von den Sherfindet man das es üblich, daß rei Viertel des ı, die seinen s ist. Der anandel widmen und wieder in fersucht scheint - die Frauen, atet sind, fin-1 wie Harems-

hren. die Französin gsteigerexpediankreich, Eng-Schweiz teiln Cho-Oju zu daß die Evasjeder Hinsicht nißgliickte, So-Freundin Claulen Tod.

# ∍ndra

nten Nationen llen Schätzung wohner. Seine r Niederlande

en Koirala soll ). Jahrhundert bei dem Ume bleiben. Ha-Vertreter eines egriffen, wo sie sie ihn neuerdenn Koirala

erpaträger vor icken drei Moem der nepawaren ein Geira. Ein Hubfolgten, überschen Piloten. Augenblick als versteckte sich

er Welt". Neuderen Brenndie Nepalesen ls unnahbare nat der Götter,

# Bezaubernde ARABELLA

## Johanna von Koczian und Carlos Thompson erstmals als Partner

Johanna von Koczian spielt in dem Rhombus/Ufa-Farbfilm "Bezaubernde Arabella" eine couragierte junge Dame, die sich in der Londoner Gesellschaft zielstrebig nach einem reichen Mann umschaut. Mit von der heiteren Partie sind: Carlos Thompson, Hilde Hildebrand, Axel von Ambesser (der auch Regie führt), Peer Schmidt, Hans Nielsen, Josef Meinrad, Gregor von Rezzori, Käthe Haack, Christian Doermer und viele andere. Das Drehbuch schriefen - nach Motiven des gleichnamigen Romans von Georgette Heyer (der ein englischer Bestseller ist) - Peter Berneis und Fritz Eckhardt. Die Musik stammt von Hans-Martin Majewski.



Für den melanchalischen Kunstsammler Crawford (Gregor von Rezzori) interessiert sich Arabella nur kurze Zeit.

illionäre sind auch Menschen, natürlich.

Wenn die erste Million sicher angelegt ist

Und ihre Probleme sind nicht unerheblich.

und die zweite sich am Börsenhimmel abzeich-net, wird so ein armer Millionär bald vor die

Frage gestellt, was er nun eigentlich mit all

dem Geld anfangen soll. Da finden sich, intmer und überall, reizende junge Damen, die bereit

sind, an der Lösung dieses Problems mitzuwir-

ken - am liebsten mittels Hefrat. Die takti-

schen Vorbereitungen hierzu erfolgten seiner-

zeit auf Bällen und Gesellschaften - und heut-

zutage auf Parties und Cocktailstunden. Oder

mit Hilfe von Heiratsannoncen, die viel älter

"Junge, feine Dame, von auffallend schöner

Figur, gemüthvoll und sehr hübsch, mit feinen

Manieren und tadellosem Ruf, jedoch ver-mögenslos, wünscht sich zu versorgen und sucht

die Bekanntschaft eines begüterten Kavaliers

von edlem Charakter zwecks Heirath. Nur

feine, vermögende Herren, welche nach einer

anregenden Gesellschafterin und jüngeren,

liebevollst besorgten Gefährtin Verlangen tra-

gen, wollen zwecks Anbahnung einer Annähe-

rung ihre Offerte unter genauer Darlegung

ihrer Verhältnisse vertrauensvoll unter ,Blume

des Lebens' an die Expedition einschicken," So

sah früher ein "Heirathsangebot" aus. Heute

heißt das, kurz und sachlich, etwa so: "Von der

wahren Liebe entfäuscht, suche ich jetzt einen

reichen Mann." Im Grunde hat sich kaum etwas

aus dem gleichnamigen Rhombus/UFA-Farb-

film, versteht sich auf die Heiratsstrategie nach

dem fröhlichen (wenn auch sprachlich nicht ein-

wandfrei formulierten) Motto "Lieber reich,

Auch Arabella, die "Bezaubernde Arabella"

geändert.

sind, als manche Leute meinen möchten.

aber glücklich" Johanna von Koczian spielt mit Charme und schauspielerischer Akkuratesse das mittellose junge Mädchen aus Deutschland, das sich in der Londoner High Society einen reichen Junggesellen angeln möchte. In allen Ehren natürlich und — hauptsäch-

lich! - der verschuldeten Familie wegen. Unter Anleitung des eleganten und einflußreichen Schriftstellers Beaumaris (Carlos Thompson) macht sie sich munter ans Werk. Doch an jedem der in Aussicht genommenen Heiratskandidaten — Fritz Eckhardt, Gregor von Rezzori, Josef Meinrad und Peer Schmidt begegnen uns in diesen sanft ironisch gezeichneten Rollen -

findet sie irgendein Haar. Eine Parforcejagd durch die angelsächsischen Wälder erst bringt die Entscheidung. Als Arabella nach einem jähen Sturz vom Pferderücken ihre schönen Augen wieder aufschlägt, findet sie sich in den Armen jenes Mister Beaumaris, der ihr als ständiger Begleiter bei ihren Heiratsunternehmungen schon so unentbehrlich geworden ist, daß sie sich der Einfachheit halber in ihn verliebte. Außerdem ist er ja auch Millionär

#### Die Liebe zur Heiterkeit

"Ich liebe das Heitere", sagt Axel von Ambesser, ...und sehe in ihm etwas sehr Wichtiges. Jedenfalls komme ich mir nicht wichtiger vor, wenn ich mich mit etwas Ernsthaftem beschäftige." In langen Jahren künstlerischen Bemühens ist Axel von Ambesser zu einem wahren Meister der Komödie geworden, der anspruchsvolle Unterhaltung

mit allen Nuancen der Heiterkeit vom Schmunzeln über das Lächeln bis zum fröhlichen Lachen zu servieren weiß. Und das auf vielerlei Gebieten: als Schauspieler, als Autor und nicht zuletzt auch als Regisseur.

Sein weitgreifendes Temperament, das man dem Hamburger Kaufmannssohn auf den ersten Blick gar nicht zutraut, hat ihn immer wieder dazu getrieben, auf den verschiedensten künstlerischen Gebieten tätig zu werden. Er liebt überhaupt die Abwechselung, weil eine einzige Beschäftigung ihm auf die Dauer langweilig wird. Daher kennt und liebt ihn das Publikum nicht nur als Schauspieler im Film und auf der Bühne, sondern auch als Verfasser ebenso amü-santer wie kluger Theaterstücke ("Wie führe ich eine

Ehe?", "Das Abgründige in Herrn Gerstenberg") sowie von Fernsehspielen und Kabarettprogrammen.

Auch als Regisseur hat er sich manchen Lorbeer erringen können, wie beispielsweise in letzter Zeit mit dem "Pauker" und der "Schönen Lügnerin". Wer Gelegenheit hatte, ihm bei seiner Arbeit für "Bezaubernde Arabella" zuzuschauen, konnte die geradezu traumwandlerische Sicherheit bewundern, mit der Ambesser als Regisseur eine Szene arrangierte, um im näch-

Carlos Thompson, hier erstmals Partner von Johanna von Koczian, ist der super-elegante Dandy, der den Reizen des Kleinstadt-mädchens Arabella erliegt — eine Rolle, die Thompson mit viel selbstironischen und amüsanten Zügen ausstattet. Carlos Thompson liebt die heiteren Parts, die ihm beispielsweise mit "Das Wirtshaus im Spessart" und "Stefanie" so große Erfolge brachten, weit mehr als die har-

englische Lady dar, die mit ihrer erfrischenden Lebensweisheit viel zur Erheiterung ihrer Umwelt beiträgt.

enden Temperament schlägt er sie in die Flucht.

Der etwas exaltierte Großwildiäger Sir Archibald Duncan (Josef

Meinrad, Mitte) empfängt Arabella sehr liebenswürdig. Aber mit

ten Burschen, mit denen er einst in Hollywood

Hilde Hildebrand ist nach langen Jah-

ren erstmals wieder auf der Leinwand zu sehen. Die vielseitige Schauspielerin, Kabaret-

tistin und Diseuse hat in letzter Zeit überwie-

gend Theater gespielt. Jetzt stellt sie — weit von der herkömmlichen Schablone der "komi-

schen Alten" entfernt - eine etwas spleenige

Axel von Ambesser führt nicht nur Regie, sondern spielt auch mit hintergründigem Humor einen eicht vertrottelten Lord. Axel von Ambesser entwickelt sich immer mehr zu einem wahren Meister der Schmunzelkomödie: als Regisseur, Autor und Schauspieler. Er versteht es wie kaum ein zweiter, wirkliche Heiterkeit elegant zu servieren.

Peer Schmidt begegnet uns als wohlerzogener junger Mann aus gutem Hause, der stolz darauf ist, für Oxford zu rudern. Für Arabella bedeutet er nicht viel, aber er trägt das mit der Fairneß eines echten englischen Sportsmannes. Eine reizvolle Rolle, die den oft nicht erkannten, großen schauspielerischen Qualitäten von Peer Schmidt sehr entgegenkommt.



Temperamentyoli und charmant spielt Johanna von Koczian das Kleinstadtmädchen Arabella, das sich mit Robert Beaumaris (Carlos Thompson) den begehrtesten Junggesellen der Londoner Gesellschaft angelt.

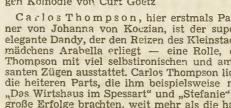
als Lord Fleetwood zu spielen. Und dabei verlor er nicht eine Sekunde das Konzept des Canzen aus den Augen.

# Die Darsteller und ihre Rollen:

Johannavon Koczian, seit "Wir Wunderkinder" eine der begehrtesten Darstellerinnen des deutschen Films, spielt mit gelöster

Kriegsrat hält die liebenswürdig-resolute Lady Bridlington (Hilde Hildebrand) mit ihrem alten Freund Fleetwood (Axel von Ambesser). Fs gilt, ihre Patentochter Arabella bald unter eine goldene Haube zu brin

Heiterkeit und viel Charme die Rolle der ebenso resoluten wie bezaubernden Arabella. Trotz ihrer großen Filmerfolge bleibt Johanna von Koczian weiter der Bühne treu: Für die Spielzeit 1959/60 verpflichtete sie sich an das Münchener Residenztheater, um dann im nächsten Jahr wieder in einer Rolle nach "Maß" vor der Kamera zu stehen. Sie spielt die kapriziöse "Ingeborg" in der Verfilmung der gleichnamigen Komödie von Curt Goetz





Den letzten Abend vor ihrer Abreise nach England verbringt Arabella mit ihrer jüngsten Schwester. Der eigentliche Grund ihrer Jagd nach einem sportlichen Gentlemen finden das ganz in Ordnung. (Fotos: Rhambus/UFA) reichen Mann ist die etwas schwierige Finanzlage ihrer großen Familie.



Gordon Blair (Peer Schmidt). Arabella hat ihn aufrichtig gern, aber ihr Herz gehört Æin kalter Guß aus der Kupferkanne muß die Dusche ersetzen. Aber die einem anderen. Das weiß der wohlerzogene Gordon auch - und respektiert es.



Auf englischen Landschlössern wird Komfort nicht gerade groß geschrieben.

# orwiegen

# Worüber Gelehrte glücklich sind

"Der Traum meiner Jugend"

Der achtzigjährige Professor L., der an der Universität Genf über Zoologie las, hielt seine Abschiedsvorlesung. Mit erhobener Stimme schloß er: "Ziehe ich die Summe meiner den Kleintieren gewidmeten Arbeit, so kann ich mit Genugtuung sagen: ,Der Traum meiner Jugend waren die Eingeweide-würmer und der Abend meines Lebens wurde verschönt durch die Wasserflöhe'!"

#### Nicht ohne Absicht

Im vorigen Jahrhundert lehrte an der Universität Cambridge der berühmte Mathematiker Saunderson, der im Alter völlig er-

Trotzdem suchte er gern große Gesellschaften auf, in denen er Zerstreuung fand. Eines Abends saß er in einer Tischrunde, deren Mittelpunkt eine Dame bildete, die sehr lebhaft plauderte und andauernd übermütig lachte. Als sie den Tisch verließ, sagte der Professor: "Frau F. hat sehr schöne Zähne." Sprachlos schauten die anderen Gäste den Blinden an, und dann fragte ein Herr: "Aber



"Es gibt gewisse Leute hier im Haus, über die (Irland) reden wir einfach nicht!"

wie können Sie das wissen, Herr Professor? Wo Sie es doch nicht sehen!"

"Oh", erwiderte der Gelehrte, "das zu erkennen, dazu gehört nicht viel. Eine Frau lacht nicht eine ganze Stunde lang ohne Absicht.

Der Heidelberger Historiker Professor Alfred von Domaszewski war bekannt dafür, daß er seine Vorlesungen mit sehr realistischen und drastischen, oft recht deftigen Bemerkungen zu würzen pflegte. Er sah deshalb weibliche Hörer nur sehr ungern in seinen Kollegs.

Als er das Leben der völlig verderbten Kaiserin Messalina behandelte, hatten sich die männlichen Studenten einen besonderen Genuß von seinem saftigen Vortrage versprochen. Sie wurden aber arg enttäuscht. Ueber alle Laster der für ihren ausschweifenden Lebens-



(Norwegen) Ohne Worte

wandel berüchtigten Römerin ging der Professor schonend mit beschönigenden Worten

Als ihn nachher sein Assistent verwundert fragte, weshalb er das tat, erwiderte Domaszewski: "Ja, haben Sie denn nicht in der ersten Reihe der Zuhörer das blonde Gretchen gesehen? Ich kann doch unmöglich solch ein unschuldiges Kind durch eine so üble Geschichte verderben!"

# Savarin, der Philosoph des guten Geschmacks

Vor 135 Jahren, 1825, erschien ein Werk, das bald in alle Sprachen der Welt, 1865 ins Deutsche, übersetzt wurde. Es ist die "Physiologie des Geschmackes" von Anthelme Brillat-Savarin. Der Verfasser, ein humor- und geistvoller Mann, ging durch die ebenso geistvoll vorgetragene Theorie der Tafelfreuden in die Unsterblichkeit ein. Aus seinem Tagebuch, das der Savarin-Romanbiographie "Jeder Tag ein Fest" von Friedrich Forrer (Verlag für Internationalen Kulturaustausch) zugrunde lag, geht hervor, daß er, der Freund des guten Geschmackes, als "Konter-revolutionär" soeben der Guillotine entgangen, nach Amerika floh, wo der arme Emigrant zum Chef eines Luxusrestaurants am Broadway in New York aufstieg, während er sich zunächst in Gedanken an seine geliebte Danielle in Lyon verzehrte. Merkwürdig, wie das ganze Leben Savarins ist dessen Ausklang: Der Feinschmecker verliert infolge eines mit Verdauungsstörungen verbundenen Magenleidens die Freude an den Freuden des Gaumens und der Küche. "Entsetzt, aber unfähig einzugreifen", so gibt Friedrich Forrer diese mit Sarkasmus geschriebene Stelle aus

Er verlor die Freude an den Freuden des Gaumens Savarins Tagebuch wieder, "bin ich zum Zuschauer meines eigenen Untergangs gewor-den", heißt es da "Ich sehe, wie sich das Unverdauliche in meinem Leibe sammelt, staut, wie es allmählich die Organe und das Blut selbst vergiftet. Das Schicksal schreitet auf mich zu, und ich rühre keine Hand. Folgerichtig hat der Appetit, dies göttliche Signal, das den Menschen auffordert, die durch körperliche oder geistige Arbeit verausgabten Kräfte zu erneuern, von Tag zu Tag nachgelassen. Heute habe ich keinen Bissen mehr zu mir nehmen können, obwohl eine selbstmörderische Stimme mich höhnt, den Prozeß der Vergiftung durch Zufuhr schwerer Speisen zu beschleunigen. Kopfschmerz, unbekannt bisher, plagt mich; oft tanzen vor meinen Augen, ob offen oder geschlossen, Lichtpunkte... Bin ich es noch, jener Mann. der auch böse Schläge hinnahm und überwand, dank jener Charaktereigenschaft, die von Mißgünstigen Oberflächlichkeit genannt wird? Ja, ich bin es noch, und der wahre Anthelme ist es, der mir zuruft, auch die-sem Ende mit heiterer Philosophie zu begegnen. Ich sehe einen Grabstein vor mir und

in Goldschrift dieses eingemeißelt: Stets war ihm das hohe Glück beschieden, das es bedeutet, sich selber treu zu sein. Doch als die Gefahr drohte, daß er sich untreu werden könnte, nahm ihn der Herr in seiner grenzenlosen Güte zu sich. Und er bestimmte ihm keinen willkürlichen Tod durch Unfall, keinen fremden Tod durch Seuche oder Schlagfluß. Er führte ihn über die einzige Schwelle, von der der Feinschmecker nicht mehr gern zurückblickt. In seiner Barmherzigkeit verleidete er ihm das Leben, ehe er ihn hin-wegnahm: Anthelme Savarin starb an einer Unverdaulichkeit. – Soweit die "Grabinschrift". Savarin wurde am 2. Februar 1826 im Alter von fast 71 Jahren in Paris, wohin er zurückgekehrt war, als er hörte, daß er von der Liste der Staatsfeinde gestrichen sei, von dieser Erde, deren gastronomische Freuden er so liebte, hinweggerafft. Sein ganzes Leben hatte er, wie es Forrer formuliert, davon geträumt, der Menschheit mit der Lehre vom guten Geschmack Glück und

# Lächerliche Kleinigkeiten

Kellner: "Herr Wüller, Ihre Frau wünscht

Sie am Telefon zu sprechen!"
Gast (kopfschüttelnd): "Wünscht? Nein, da wird gewiß ein anderer Müller gemeint sein." Der Gemütsmensch

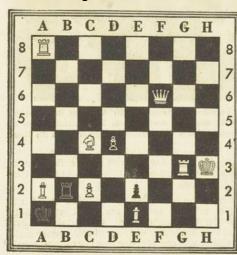
Schulz: "Meine Frau jammert stets und ständig um Geld!" Krause: "Was macht sie denn mit dem vielen Geld?"

Schulz: "Keine Ahnung, ich habe ihr bis ietzt noch nie welches gegeben!"



Die so aufgestellte Lampe gibt beim Lesen das

# HarteHüsse



Matt in zwei Zügen Kontrollstellung: Weiß: Kh3, Df6, Ta8, g3, La2, e1, Sc4, Bc2 (8) - Schwarz: Ka1, Tb2, Bd4, e2 (4).

# Neue Köpfe gesucht

Jedem der folgenden Wörter soll der letzte Buchstabe genommen und ein neuer Kopf vorangesetzt werden. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen eine Wagner-Oper.

Oran - Ida - Assel - Ranke - Eichel Rand - Gerd - Lücke - Lende - Arber Eiche - Chor - Uta - Pferd - Auber Echo - Rest - Berg - Ilm - Range - Gong

# Entrahme-Rätsel

Jedem der folgenden Wörter soll ein Buchstabe entnommen werden, so daß aus den Resten jeder Reihe ein dreisilbiges Wort entsteht. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben den Namen einer deutschen Universität.

Hain - Not - Vers Wein - Gas - Boe Nil - Ali - Noris Dora - Goa - Nerz

Tell - Abo - Gent Lab — Metz — Tag Bon - Tau - Nike Seil - Bor - Tee Frau - Fee - Brei

#### 10. Gier - Elan - Ode Konsonantenverhau

Ohne Selbstlaute liest sich das so: Knsnntnvrh. Wie lautet der folgende Spruch, wenn Sie die Selbstlaute sinngemäß einsetzen? nngdldgrlbhbrglchtdmztrffrmkn

Aus den Silben amt - an - ba - bahn dampf - dan - dau - de - der - dert e - ei - ei - el - er - eu - gart - hunin - is - jahr - ka - kun - land - leklyp - man - mes - na - na - ne - ni nik — pir — post — renn — rew — ro scheck - sek - sing - stutt - ta - te tech - ten - tro - tus - ur - wal - ze sind 18 Wörter zu bilden. Ihre Anfangsbuchstaben (von oben) und die Endbuchstaben (von unten nach oben gelesen) ergeben ein Goethewort.

Bedeutung der Wörter: 1. Zeitabschnitt, 2. Oper von Verdi, 3. Straßenbaumaschine, 4. technische Wissenschaft, 5. Metallegierung, 6. tierisches Entwicklungsstadium, 7. Fluß im Osten, 8. dokumentarisches Schriftstück, 9. Rüsseltier, 10. Flaumfeder, 11. Insel im Atlantik, 12. süddeutsche Großstadt, 13. Sportanlage, 14. Insel im Mittelmeer, 15. postalische Verwaltungsstelle, 16. Prosadichtung, 17. musikalischer Begriff, 18. tropischer Baum. -Anmerkung: st = ein Buchstabe.

# Ergänzungsaufgabe

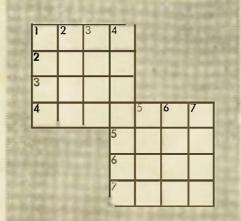
1. Z. chen, 2. I. ett, 3. S. de, 4. E. se, 5. S. mpel, 6. A. en, 7. B. de, 8. A. wort, 9. K. gen, 10. S. el, 11. S. hl, 12. E. e, Die richtig ergänzten Buchstaben ergeben

im Zusammenhang gelesen ein Sprichwort.

#### Visitenkartenrätsel VERENA TRINETTI KASSEL

Welches Rätsel liebt sie ganz besonders?

Magisches Doppelquadrat



In die Figur sollen waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter folgender Bedeutung eingetragen werden: 1. vulkanisches Gestein, 2. engl. Kronkolonie, 3. Blutgefäß, 4. Blume, 5. deutscher Fluß, 6. schlechte Eigenschaft, 7. Wandelstern.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Gebärdenspiel, 6. Agyptergott, 7. südam. Gebirge, 8. ital. Fluß, 9. Gesichtslarve, 10. Auszeichnung, 12. Tierprodukt, 13. Dialekt im Englischen, 14. russ. Strom, 15. gedachter Himmelsgürtel mit Stern-

Senkrecht: 1. Schmarotzer, 2. Betäubung, 3. Festgedicht, 4. Ränkespiel, 5. Handelsstadt im alten Kleinasien, 11. tibetan.

# Alte Wahrheit

ERE DDI CHEZ ENTA LUS SIN EFI TEN UGR TUN OSS TTI DLI.

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben die vorstellenden Satzbruchstücke eine



Adler - Dame - Depot - Draht - Eck Eiche — Eifer — Enten — Ernte — Ertrag Essen — Gast — Grad — Hölle — Igel — Immen - Iser - Kehl - Klage - Läufer - Lese Nacht — Nadel — Narr — Nuß — Opfer Raub — Rhein — Sand — Sünde — Tänzer Ufer.

Jedes Fragezeichen ist durch eines der vorstehenden Wörter zu ersetzen, so daß in jeder Reihe zwei zusammengesetzte Wörter entstehen, die das angegebene Wort als Grund- oder Bestimmungswort gemeinsam haben Die Anfangsbuchstaben der richtig eingesetzten Wörunten gelesen zwei Opein von Humperdinck, Tiere sehen dich an!

In jedem der nachstehenden Wörter ist ein Tiername enthalten. Die Anfangsbuchstaben der ermittelten Wörter ergeben den Namen

Michigansee - Lotterielcs - Arabeske Freigelassener - Flachsspinnerei - Blamage Kaffeeklatsch.

# Der Schützenjäger

Errötend folgt' er inrem WORT, da lief die Hübsche schleunigst fort. Er aber setzt' ein T ans Wort und fing sie schnell, weil er zu NEUEM WORTE über-

# Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 52/59: 1. Td7! Kd7: 2. Lb5† Kd8 3. Sf7 matt. 1. . . . f5 2. Sf7 Kd7: 3: Lb5 matt. A-E-I-O-J: 1. Schaffhausen, 2. Schehe-

razade, 3. Schildkroete, 4. Schopenhauer, 5. Schuldigkeit.

Kopf und Fuß fehlen: Man kann alles auch positiv sehen!

Wesentlicher Unterschied: Flieger - Fliege. Füllrätsel: 1) Erdbeben, 2) Herkules, 3) Sterzing, 4) Pelerine, 5) Zisterne, 6) Adalbert, 7) Pfitzner

Silbenrätsel: 1. Movitat, 2. Aleppo, 3. Neuralgie, 4. Einstein, 5. Radio, 6. Wieland, 7. Immenstadt, 8. Rialto, 9. Banause, 10. Tiefschlag, 11. Sartre, 12. Inka, 13. Chiemsee, 14. Kantate, 15. Einbaum, 16. Isthmus, 17. Nase, 18. Epidiaskop, 19. Fieber. — Man erwirbt sich keine Freunde — man erkennt sie!

Schieberätsel: spAZierstock — paLIsade — aBNahme — rosEGger — ehrenRUnde — äTNa — goLDmark — rhombOld — tuRNier - anTEnne. -Albert Lortzing - Undine.

Füllrätsel: 1. Frack, 2. Katze, 3. Leber, 4. Raupe, 5. Hefe, 6. Espe, 7. Efeu, 8. Ufer, 9. Holz, 10. Zorn, 11. Leine, 12. Enkei, 13. Erker, 14. Roste. - Kreuzer.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Hochstapler, 7. Spencer, 10. Neon, 11. Duma, 12. Gobelin, 15. Observation. - Senkrecht: 1. Hoangho, 2. Hypnose, 3. See, 4. Arc, 5. Predigt, 6. Remagen, 7. Sog, 3. nie, 9. Run, 13. bar, 14. Lea.

Verschobene Säulen: Was du immer je kannst werden,

Arbeit scheue nicht und Wachen; aber hüte deine Seele vor dem Karrieremachen! Zwei Lesarten: Erbse — Ideal — Seni Konrad — Ren — Ibis — Serbe — Tang Abel — Lage — Lee. — Eiskristall

Kleines Mosaik: Gute Manieren bestehen us lauter kleinen Opfern. Magisches Quadrat: Amme, Meer. Mehl,

Geschütteite Tausender: Streusand, Studienrat, Unterstand, Tanzstunde.